

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Kronstadt - August 2010 - Nr. 14

Fotos: Peter Simon, Christian Reich, Peter Demuth.

Die Originalreliefs wurden im Jahre 1898 vom Berliner Bildhauer Harro Magnussen (1861 - 1908) geschaffen.

Das westliche Relief am Sockel des Honterusdenkmals stellt Johannes Honterus (1498 - 1549) in seiner Druckerei dar. Honterus hat die erste Buchdruckerei in Kronstadt errichtet, deren älteste erhaltene Erzeugnisse aus dem Jahre 1539 stammen. Das Relief zeigt Honterus als Humanisten stehend, in der rechten erhobenen Hand ein Buch haltend. Mit der linken Hand stützt er sich auf ein Schreibpult, an dem im Hintergrund sein enger Mitarbeiter und Nachfolger im Stadtpfarramt Valentin Wagner (1510 - 1557) sitzt. Vor dem Pult kauert ein Lehrjunge, der bedruckte Blätter vom Boden aufliest. Links arbeiten zwei Gesellen an der Druckerpresse. Gernot Nussbächer

Lebensräume Nr. 14

Leitwort

Urlaubsgedanken Christian Reich, Pfarrer i.R., Landshut/D. (z.Z. Kronstadt).....2

Theologische Seitenblicke

Von Klimawandel und Umweltverschmutzung. Gedanken zur christlichen

Verantwortung für die Schöpfung Pfr. Peter Demuth3

Aus unserem Gemeindeleben

Gemeindeausflug Christian Reich, Pfarrer i.R., z.Z. Kronstadt.....7

Aus dem Bereich Immobilien Amtsleiter Peter Simon.....13

Die Relieftafeln am Honterusdenkmal Amtsleiter Peter Simon.....15

Ehrenamt Anna Demuth Gemeindepädagogin.....17

Hier können Sie sich engagieren.....21

Todesfälle.....22

Kinder und Jugendarbeit

Evangelischer Jugendtag in Kleinschelken Thema „In Bewegung“

Cristian Merean.....23

Jungscharlager und Teeniecamp 2010 Eva Hampel-Binder.....24

Konfirmandenfreizeit in Seligstadt Christine Roth und Renate Volintir26

Kirchenmusik

Mitsingen im Gottesdienst Steffen Schlandt.....28

Carmina Burana zur Stadtfeier von Kronstadt Christine Chiriac.....29

Canzonetta - ABC - 2010 Ioana Gavrilă, Kommentar: Ingeborg Acker31

Archiv

**Zum ersten Mal vollständig erschienen „Das alte Kronstadt“ von Georg Michael
Gottlieb von Herrmann** von Altkurator Erwin Hellmann.....36

Vom Sammeln für das Archiv der Honterusgemeinde Thomas Şindilariu.....39

Wir gratulieren

... zum Geburtstag.....43

... zur Taufe.....44

... zur Trauung.....44

Neue Gesichter

Pfarrer Christian Reich.....45

Informationen

Angebote der Honterusgemeinde.....46

Bankkonten der Honterusgemeinde.....46

Öffnungszeiten und Adressen.....47

Leitwort

Urlaubsgedanken

Christian Reich, Pfarrer i.R., Landshut/D. (z.Z. Kronstadt)

Sommerferien, Urlaub – das ist frei sein. Frei sein von Terminen und äußeren Zwängen, frei sein von Beruf und Betrieb, frei sein von Sorgen, Problemen und Streit. Urlaub, das ist Zeit haben füreinander, Zeit haben für die Kinder und den Ehepartner, Zeit haben, die Natur zu erleben, das Meer, die Berge, die Blumen und den Wald. Wir brauchen immer beides: das unterwegs Sein und das zur Ruhe Kommen. Urlaub, das ist Zeit haben fürs Nichtstun, einmal sein zu lassen, was uns sonst in Atem hält, einmal unbekümmert und sorglos sein.

Sehr schnell aber werden wir entdecken: der Alltag geht mit uns, die Sorgen und Schwierigkeiten hören nicht auf mit dem Packen unseres Koffers. Trotzdem darf uns Urlaub nicht eine Last sondern ein Gewinn werden. Eindrücke und Erlebnisse werden sich einprägen, von denen wir zehren können. Unser Horizont wird erweitert und manchen Gedanken können wir zu Ende denken. Vielleicht haben wir auch Zeit, in Bereiche zu dringen, nach denen wir sonst selten fragen: Gedanken über uns selbst, wie wir sind, was wir sind, wer neben uns ist und ob denn unser Planen und Handeln auch diesen anderen mit einbezieht. Zum lang überfälligen Gespräch mit dem Ehepartner könnten wir finden und einen neuen Blick gewinnen für das großartige

Geschenk des gemeinsamen Lebens. Ich kann Neues, Unbekanntes entdecken und auch meine Grenzen kennen lernen. Töne und Melodien kann ich aufnehmen und in neue Klänge hineinhören. Vielleicht sind Regentage besonders dafür geeignet. Vielleicht entdecken wir im Urlaub auch, wie schön es eigentlich zu Hause ist.

Wir könnten auch einmal an die denken, die in diesem Jahr durch Krankheit und Schwäche an ihr Zuhause gebunden sind. Der Erholungswert unseres Urlaubs darf nicht geschmälert werden. Unbekümmert und sorglos sein, sagte ich eingangs.

Sorglos und unbekümmert sein kann, wer entdeckt, dass jeder Urlaubstag ein Geschenk ist, Gottes Geschenk an uns. Das bedeutet auch, jeden Tag wieder zurücklegen in seine Hände, mit allem, was er gebracht hat. Sorglos und unbekümmert sein kann, wer weiß, ich bin besorgt und behütet. Urlaub ist darum auch: Gott suchen, sein Wirken erspüren in dem, was ich erlebe und was er mir schenkt, ihm mein Leben anvertrauen, von seiner Hilfe leben und ihm danken. Vielleicht haben Sie in ihrem Reisegepäck ja auch eine Bibel mit oder nehmen einen der Gottesdienste wahr, die in den Ferienorten angeboten werden.

Urlaub also, eine wunderbare Zeit der vielen Möglichkeiten.

Dass Sie dies entdecken oder wieder neu erfahren, wünsche ich Ihnen von Herzen und dass Sie behütet und gut erholt wieder heimkommen.

Theologische Seitenblicke

Von Klimawandel und Umweltverschmutzung Gedanken zur christlichen Verantwortung für die Schöpfung

Pfr. Peter Demuth

Überschwemmungen in Rumänien

Montag 05.07.2010, 08:24

dpa. Rumänien kämpft gegen das Hochwasser. Am Unterlauf der Donau haben die rumänischen Behörden den Kampf gegen das Hochwasser aufgenommen. (Quelle, www.Focus.de)

heftige Regenfälle in der Nacht zum Montag erneut für Hochwasser gesorgt. In der Sächsischen Schweiz riefen die Behörden zunächst Katastrophenalarm aus, der jedoch am Nachmittag wieder aufgehoben wurde. (Quelle, www.Focus.de)

Milliardenschäden durch Waldbrand-Katastrophe

Dienstag 10.08.2010, 14:53

Die Waldbrände in Russland verursachen Kosten in Milliardenhöhe. (Quelle, www.Focus.de)

Es sind Nachrichten wie diese, die wir Tag täglich lesen, hören und sehen. „Das Wetter ist nicht mehr so wie es einmal war“, ist ein Spruch, der sich auch schon in unserem Alltag eingebürgert hat. An der Tagesordnung der Medien stehen Stichworte wie Klimawandel, Globale Erwärmung, Klima- od. Umweltkatastrophe, Umweltverschmutzung und vieles mehr.

Das Wasser stieg und stieg

Samstag 14.08.2010, 11:16

In Pakistan fliehen Tausende Menschen vor den Wassermassen – und verlieren oft Besitz und Familie. (Quelle, www.Focus.de)

Uns heutigen Christen, Jung und Alt stellt sich die Frage, wie wir aus unserem Glauben heraus die Welt/ Schöpfung und unsere Rolle darin verstehen? Wie kann und soll der Mensch mit dem, was ihn umgibt, mit seinem Lebensraum,

Neues Hochwasser in Sachsen

Montag 16.08.2010, 08:19

Zehn Tage nach den schweren Überschwemmungen in Sachsen haben

umgehen? Gehört diese Frage überhaupt in seine Religion hinein?

Der Klimawandel. Dieses, so die Wissenschaft, ist ein Veränderungsprozess unseres Weltklimas, der direkte Auswirkungen auf das ökologische System hat. Das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) stellt in zahlreichen Untersuchungen fest, dass der starke CO₂ Ausstoß zu einer solchen Erwärmung des Klimas führt. In diesem Rahmen ist der Klimawandel eine der besorgniserregendsten und eine der größten Einwirkungen des Menschen auf seine Umwelt. Klimawandel ist aber nur eine Auswirkung menschlichen Handelns. Der Begriff Umweltverschmutzung stellt das Handeln des Menschen in einen größeren Horizont.

Der Mensch hat schon von je her seine Umwelt verändert, im 19. und 20. Jh. wohl am meisten. Dieses tat er aber nicht immer verantwortungsbewusst und mit Nachhaltigkeit bedacht.

Das Black Smith Institute stellt z.B. eine Rangliste der schlimmsten Umweltverschmutzungen auf. Dazu gehören:

- *Grundwasserverschmutzung*. Diese ist auf der Rangliste auf Platz eins. Von Grundwasser sind sehr viele Menschen auf der Erde abhängig, denn das Grundwasser deckt rund 97% des frischen und trinkbaren Wassers der Erde.

- Vergiftung der Umwelt durch „Autobatterien“.

- *Luftqualität* in urbanen Gesellschaften
 - *Abwasser*. In vielen Regionen der Welt wird Wasser, welches im Haus verbraucht wird, für Baden oder Abschwaschen einfach in Flüsse geleitet. Dieses sind nur einige der schwerwiegenden Umweltverschmutzungen die das Black Smith Institute festgehalten hat. Zu erwähnen ist in diesem Rahmen auch die massive Abrodung von Wäldern und der Anbau von Monokulturen, welche vielen Tierarten den natürlichen Lebensraum entziehen.

Fest steht, dass der Mensch seine Umwelt unnachahmlich geprägt und verändert hat. Ein verantwortlicher Umgang mit Natur und Umwelt rückt aber erst langsam in die allgemeine Wahrnehmung der Öffentlichkeit.

Die Frage nach der Verantwortung stellt sich auch der christlichen Religion. Wie versteht sie die Umwelt und die Stellung des Menschen in ihr? Hat vielleicht auch das Christentum, als Religion des Abendlandes zu der heutigen Situation beigetragen?

In der Theologie ist die Frage nach der Umwelt, im christlichen Gebrauch als Schöpfung bezeichnet, tief verwurzelt und hat eine durch ihre ganze Geschichte reichende Auslegungsgeschichte. Einige Gedanken seien an dieser Stelle erwähnt. Die Schöpfungstheologie im Alten Testament ist der Ausgangspunkt. Nach Willfried Joest ist das Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer seit dem Alten

Testament zu beobachten. Dieses wird nicht nur in den Schöpfungsberichten von Gen. 1 und 2 erwähnt, sondern auch in der Prophetie, den Psalmen und in der Spruchweisheit Israels. Einige Bibelstellen seien hier erwähnt. In Psalm 8 bewundert der Beter die Schöpfung Gottes und die Stellung die er, angesichts seines Werkes, dem Menschen einräumt. Der Beter im Psalm 33 sieht Gott als den großen Weltenlenker durch dessen Wort alles geschaffen wurde. Im 1. Mosebuch (Genesis) wird in den ersten Kapiteln die Schöpfung der Welt beschrieben. Im Hiob Buch wird der Mensch als Gottes Geschöpf verstanden: **Hiob 31,15** Hat nicht auch ihn erschaffen, der mich im Mutterleibe schuf, hat nicht der "Eine" uns im Mutterschoß bereitet? Und im Jesajabuch spricht Gott selber: Meine Hand hat die Erde gegründet, und meine Rechte hat den Himmel ausgespannt. Ich rufe und alles steht da. (Jesaja 48, 13)

Jürgen Moltmann, Professor für Systematische Theologie, sieht in der Trinitätslehre eine Verbindung zur Schöpfungslehre. Die Schöpfungslehre wird meist hierarchisch verstanden. Durch die Trinitätslehre tritt jedoch das hierarchische Denken in den Hintergrund, um einem pluralen, mehrdimensionalen Denken Raum zu geben. Die Trinität Gottes als Einheit Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes verhindert ein solches Denken. Dieses Verhältnis innerhalb Gottes wird im Verhältnis Gottes zu seiner Schöpfung deutlich. Der dreieinige Gott ist nicht ein

Herrschender über- und außer der Natur. Die Welt wird durch das Gemeinschaftsverhältnis von Gott, Welt und Mensch verstanden. Dieses integrierende und nicht hierarchische Denken integriert letztendlich Gott selber in die Welt. Es ist nicht der Gott über der Welt, sondern der „in der Schöpfung“. Der Mensch als Ebenbild Gottes ist, wie sein Schöpfer, auch ein Geschöpf in Beziehung. In Beziehung zu Gott, in Beziehung zu der Natur und in Beziehung zu den Menschen. Zum Menschen als Geschöpf Gottes gehört auch sein Fortschrittsdenken. Der Mensch ist ein Evolutionswesen, so wie sich auch die Schöpfung immer weiter entwickelt.

In der Auslegungsgeschichte gab es aber auch Missverständnisse. So im Blick auf 1. Mose (Gen.) 1,28 Der Mensch der Herrscher der Welt (*Dominum tuerre*). Herrschen bedeutet nicht immer beherrschen, unterdrücken, kontrollieren. Mensch und Natur sind auf der gleichen Ebene. Zwar ist der Mensch mit einer besonderen Stellung versehen, als Gegenüber Gottes, also als Geschöpf, das Antwort geben kann, jedoch immer noch auf der Ebene der Schöpfung, mit der er lebt und zu der er gehört und zu der er in Beziehung steht. Ist der Mensch ein Ebenbild Gottes, so muss er implizit mit der Schöpfung verantwortlich umgehen.

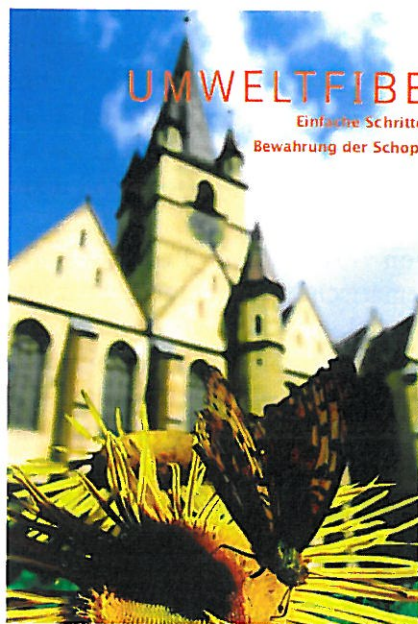
Aus diesem Bewusstsein erwächst für einen jeden Christen und für jede christliche Gemeinde die Verantwortung

für die Schöpfung und für ihre Bewahrung. Viele kirchliche Institutionen unserer Zeit sehen sich in dieser Verantwortung und versuchen hier ihren Beitrag zu leisten. Auch in unserer Landeskirche gibt es eine solche Initiative. Die Kirchengemeinde Hermannstadt ist diesem Ruf durch konkretes Handeln gefolgt. Sie hat in diesem Bewusstsein ein Ökomanagementprojekt eingeleitet. In dem entstandenen „Umweltmanagementhandbuch“ wird in der Präambel festgehalten: „Wir glauben, dass wir diese Erde und unser Leben dem Wirken Gottes verdanken. Deshalb wollen wir in unserer Gemeinde für den Erhalt der Schöpfung eintreten. Im Rahmen unserer kirchlichen Arbeit verpflichten wir uns, zu einer stetigen Verbesserung des Umweltschutzes beizutragen. Durch aktives Handeln wollen wir dazu beitragen, dass auch künftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt erhalten bleibt.“

Um dieses zu erreichen, können ganz konkrete und einfache Schritte durchgeführt werden. Die schwierigste Aufgabe besteht m.E. im Umdenken dessen, was unser Konsumverhalten betrifft. Jede/r Christ/in ist zu solcher Verantwortung und Umdenken gerufen. Geschieht dieses, kann eine gewisse Bereitschaft vorausgesetzt werden, kann dann auch vom Einzelnen aber auch auf Institutionsebene an einer umweltbewussteren Lebenseinstellung gearbeitet werden.

Wie man schon durch kleine Verhaltensänderungen vieles erreichen kann, wird z.B. in der Umweltfibel festgehalten. Die Umweltfibel „soll all denen eine erste Handreichung sein, die ihren Lebensstil überdenken und verändern wollen. Wir freuen uns, wenn die Umweltfibel einen Platz auf Ihrem Nachttisch findet...“ (Stadtpfarrer Killian Dörr).

Zu solchem Handeln fühlen wir uns als einzelne Christen und ganze Gemeinde berufen. Verantwortung für Umwelt und Schöpfung als Teil dieser zu übernehmen zum Lob und zur Ehre Gottes unseres Schöpfers.



<http://www.evangel.ro/hermannstadt/oekomanagement/>
http://www.evangel.ro/hermannstadt/fileadmin/user_upload/pdf_dateien/Umweltfibel-kl.pdf

Aus unserem Gemeindeleben

Gemeindeausflug

Christian Reich, Pfarrer i.R., z.Z. Kronstadt

„Wenn jemand eine **R**eise tut, so kann er was erzählen“, heißt es in Mathias Claudius' „Urians **R**eise um die Welt“. Wir waren zwar nicht am „Nordpol“ noch in „Java oder Mexiko“, auch nicht „mit Extrapost Land Asia zubesuchen“, nicht „China oder Bengalen“, nicht „Java oder Otaheit“, auch „Afr**i**ka nicht minder“, nein – wir waren in **K**erz am **A**lt.

Wir, das sind 43 begeisterte „Wanderlustige“, die am 12. Juni d. J. den von der Honterusg**e**meinde Kronstadt organisierten **G**emeindeausflug unternahmen. Nach gut zweistündiger Busfahrt kamen wir in **F**ogarasch, unserer geplanten **Z**wischenstation an. Dort hielt Pfarrer Peter Demuth in der einladenden evangelischen Kirche mit der Gruppe eine einstimmende Andacht. Im Anschluss daran trafen wir uns im Kirchhof bei strahlender Sonne und suchten schon den Schatten auf. Die Frauen vom Gemeindef**a**mt der Schwarzen Kirche packten den mitgebrachten Stritzel, Tee und Kaffee aus, wobei eine fröhlich-gesprächige Runde von guter Stimmung zeugte.

Nachdem eine Gemeindefahrt immer auch ein Stück Bildungsfahrt sein soll, erhielten wir vom Fogarascher Presbyter

Michael Dietrich Informationen über seine Kirchengemeinde, deren Pfarrer sich zurzeit in der Schweiz aufhielt. Wir erfuhren, dass die Kirche 1841 gebaut wurde und früher hier eine Holzkirche stand, dass Fogarasch 360 Gemeindeglieder zählt und zum Gemeindeverband noch die Gemeinden Bekokten, Felmern, Rohrbach und Seligstadt gehören, dass die Kirche vier Glocken hat und eine Läutemaschine das Läuten erleichtert, dass zwei Orgeln im Kirchenraum erklingen, die große aus 1841 von Hörbiger gebaut und die kleine aus 1718 von Prause, die aus Felmern geholt wurde, „weil viele Fogarascher Gemeindeglieder aus Felmern stammen“. Weiterhin hörten wir, dass jede Woche Gottesdienst abgehalten wird und ein Fahrdienst eingerichtet ist. In der musikalischen Gemeindeg**e**be es einen Chor mit 26 Mitgliedern und 6 Kinderchöre, in dem 110 Kinder singen. Eine Bibelstunde und ein Handarbeitskreis bereichere die Gemeindef**a**rbeit.

Die steigende Hitze im Bus, der leider keine Klimaanlage besaß, dämpften wir mit frischem Wasser, wofür Frau Liliana Şelaru, unsere Reiseleiterin, Sorge getragen hatte. Für den Fall eines Falles

hatten wir in Frau Brigitte Grosu eine reisemedizinisch versierte Helferin der Diakonie, mit an Bord. Für die Gehbeeinträchtigten unserer Gruppe waren Klappstühle zum Ausruhen mitgebracht worden.

Die Weiterfahrt nach **Kerz**, unserem eigentlichen Reiseziel, bereitete uns einen schönen und genießerischen Blick auf das Panorama der Südkarpaten. In Kerz erwartete uns ein freundlicher, lebensnaher, spaßiger, 2 m langer Pfarrer, Michael Reger, der uns bei der „schönsten Ruine weit und breit im Sachsenland“ und auf seinem Pfarrhof herzlich willkommen hieß und der „leider nicht so musikalisch wie sein berühmter Namensvetter“ sei. In der Kirche erhielten wir einen lebendigen, humorig und fundierten Einblick in die Entstehungsgeschichte der Abtei, dem wir noch länger hätten zuhören können. Pfarrer Reger sprach vom Leben, den Nöten, der Zerstörung und Blüte des Klosters und von dem Gebet der Abteimönche, von Theologie und religiöser Deutung in und um die Kerzer Abtei. Wir erfuhren von den Spuren der Zisterzienser Bauhütte am Alt und auch im Burzenland. In Tartlau, Honigberg, Petersberg und erstrecht in Marienburg seien diese Spuren deutlich zu erkennen.

Durch den Abt Bernhard von Clairvaux, ihrem Ordensvater, habe sich der Mönchsorden rasch in ganz Europa ausgebreitet. Die Zisterzienser Abtei, Gründungsjahr 1202, gehörte zu den

bedeutendsten Klosterstätten des 13. Jahrhunderts.

Wir erfuhren weiter von der Selbstverpflichtung der Mönche zu einem entbehrungsreichen, asketischen und gottgefälligen Leben. Einem Leben, wo es einerseits das große Stillschweigen gab und den Verzicht auf Familie, die sie nur begrenzt sehen durften, wo eine strenge Zucht im Tagesablauf herrschte, im Schlafraum und beim Essen, wo es kein Fleisch gab, nur Fisch und „Ora et labora“ ihr Wahlspruch war, beten und arbeiten als eine Einheit. Die Mönche waren den Statuten des Ordens verpflichtet, wo neben einer strengen Zucht, 3 Uhr früh schon der erste Gottesdienst gehalten und alle 3 Stunden zum Gebet und Lesung gerufen wurde. Andererseits schufen die Mönche einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb, förderten Vieh-, Geflügel- und Fischzucht, den Obst- und vor allem den Weinbau. Es hieß, dass sie sich damit auf die Heilige Schrift beriefen, wo im Johannes Evangelium vom rechten Weinstock die Rede sei und sie die Reben dran. So wäre nachgewiesen, dass Mönche 5-7 Liter Wein pro Tag getrunken haben sollen - und vielleicht deshalb auch die dokumentierte Kurzlebigkeit der Mönche zu erklären sei - sie hätten kaum das Alter von 50 Jahren erreicht. Ihre Gestalt sei allerdings beeindruckend gewesen mit einer Körpergröße „wie etwa der meinen“, erläutert Pfarrer Reger. Entdeckte Gräber mit großen Skeletten deuteten auf

solch kräftigen, großen Wuchs hin. Starke Männer seien auch für die anstrengenden erforderlichen Arbeiten nötig gewesen. Viel Mühe und großes Engagement bewiesen die Mönche bei Bau-Instandhaltungs- Wiederaufbau- und Renovierungsarbeiten. Mit Schleppkahn auf dem Alt, von Rindern gezogen, wurden die schweren Steine von dem entfernten Steinbruch herangeschafft. Der Mörtel wurde mit Eiweiß gemischt, - sie betrieben ja eine große Hühnerfarm - was eine raffinierte Erfindungsgabe belegt. Des Weiteren wurden wir auf den Mühlstein in der Kirche aufmerksam gemacht, der vom Privileg zeugt, eine Mühle zu besitzen, die auch für Einkommen sorgte. Auch waren die Zisterzienser in der Zeit Kulturförderer. Kerz wurde so etwas wie das geistige Zentrum der Gegend.

Oft sahen sich die Mönche Gefahren ausgesetzt. 1241 zerstörten die Mongolen ihre Abtei. Sie wurde wieder aufgebaut. In der Chronik liest man auch von Ängsten und Frust der Mönche, viele, darunter auch ein Abt, verübten Selbstmord. 1474 wird das Kloster von König Matei Corvin geschlossen und die Mönche von ihm hinausgeschmissen. So fand das Kloster sein unrühmliches Ende. Lediglich der Chorraum auf der Ostseite ist erhalten geblieben und 1721 zum gottesdienstlichen Raum der evangelischen Kirchengemeinde umfunktioniert worden. Auf das wertvolle Lesepult aus 1742 wurden wir aufmerksam gemacht und erfuhren auch, dass Kirchendiebe vor

einiger Zeit einbrachen und zwei Statuen vom Altar entwendeten. Auf der kleinen Metz-Orgel mit den 11 Registern und 452 Pfeifen, die aus Schorsten stammt, spielte ich zum Abschluss einen Choral.

Zu Fuß ging es durch den „Vorhof“ der Kirche, mit schön gepflegten „Heldengräbern“, der einmal zum gesamten Gotteshaus gehörte, an der alten Klostermauer ruine entlang, um die Ausmaße der Anlage zu erkunden, ein Eldorado für Fotografen. Uns blieb noch soviel Zeit, durch den Pfarrhof und Garten zu schlendern und das schön restaurierte Klappermühlchen zu bestaunen. Es gehört seit alten Zeiten zum Pfarrhof und der Abtei von Kerz. (Mein Großvater Carl Reich war hier 30 Jahre lang Pfarrer, wo sich ein großer Teil unserer Familiengeschichte abgespielt hat). Viktor Kästner, einer der bedeutendsten sächsischen Schriftsteller, hier als Pfarrerssohn geboren und wohnhaft, besingt dieses „Bächelchen“ in einem Gedicht. Die Jüngsten unserer Gruppe stiegen auf den Turm, von wo sie einen gesamten Überblick auf die Klosteranlage festhielten.

Heute gibt es in Kerz wiederholt Treffen verschiedener Gruppen, wie das Mundartdichter-Treffen mit Dichterlesungen und viel Musik. Die kleine Kirchengemeinde zählt heute nur noch 80 eingetragene Gemeindeglieder. „Erst in 4 Jahren wird es wieder in Kerz eine Konfirmation geben“, berichtet uns der Pfarrer. Es fänden kaum Taufen statt.

Gottesdienste und Kasualien werden zweisprachig gehalten.

Dass es eine Reise für Augen, Ohren, Kopf und Bauch werden sollte, erfuhren wir sehr bald, weil es nun zum Fischessen nach Albota ging. Die Hitze im Bus und den Staub auf der unasphaltierten Landstraße zwischen Sâmbăta de Jos und der „**Păstrăvăria Albota**“, unserem letzten Reiseziel, ertrugen wir stoisch. Dort bekamen wir unser wohlverdientes Mittagessen serviert.

Ein Herr Müller, aus Mediasch stammend, hat hier in einer märchenhaften Landschaft, mit Blick auf den noch schneebedeckten 2507 m hohen Buteanu-Gipfel, eine Forellenzucht mit dazugehörigem Hotelbetrieb und Freizeitgestaltung angelegt. Auch hier fanden die Fotoapparate ihre Motive. Beeindruckend die acht Bassins mit klarem Gebirgswasser für die dem Alter nach gestaffelten Forellen, die mit

zunehmender Größe immer wieder sortiert und in einen anderen Teich umgesetzt werden müssen. Nach Erreichen ihrer gewünschten Größe werden die Forellen dann entweder als Setzlinge oder für Angelgewässer oder als Speisefische angeboten, wie wir das genüsslich erfahren durften.

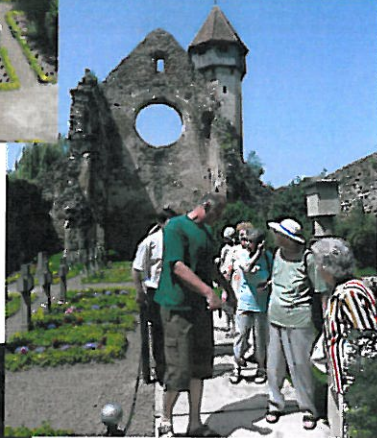
Der Tag verlief wie im Flug. Auf der Heimfahrt legten wir eine Pause ein und gönnten uns nach dem heißen Tag noch ein Eis. Wir sahen, hörten, aßen und schwitzten ja zusammen. Unterwegs gab es auch Anlass zu reflektieren über das, was man sah und spürte, was einen tief berührte. In Gedanken sah ich schon die Leute im Tiefschlaf ausruhen und für einen herrlichen, bereichernden Tag Gott Dank sagen.

Ein herzliches Dankeschön für die Organisatoren!

Bilder sind im Pfarramt einzusehen.







Aus dem Bereich Immobilien

Amtsleiter Peter Simon

Das Wort „Fassade“ kommt aus dem italienischen *facciata* und ursprünglich aus dem lateinischen *facies*, auf deutsch „Angesicht“. Die Fassaden unserer Häuser sind die Gesichter unserer Häuser. So wie unsere Häuser aussehen, so werden wir auch von den Passanten beurteilt.

Das Bestreben des Bereichs Immobilien der Honterusgemeinde ist es, möglichst viele Fassaden mit ihrem ursprünglichen Aussehen und ihren Farben wiederherzustellen. Beim Haus Rossmarkt Nr. 7, welches seit Kurzem im Erdgeschoss eine Blumenhandlung beherbergt, wurde unter der Leitung von



Herrn Architekt Edmund Olsefszky in den verschiedenen Farbschichten nach der ursprünglichen gesucht. Das Resultat ist im Bild sichtbar. Damit das Erdgeschoss gewerblich nutzbar wird, musste aus dem

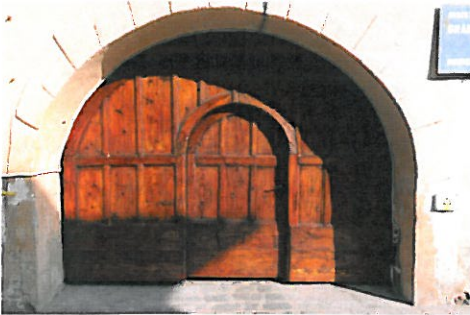
Durchgang zum Hof eine Türe gebrochen werden. Tagsüber wird das frisch renovierte Tor offen gehalten und am Abend, wenn es geschlossen wird, kann es in seiner neuen Schönheit bewundert werden. Durch einen glücklichen Zufall hat sich die Hälfte des historischen Tores im Keller erhalten, gut versteckt und vergessen von einer ganzen Reihe von Mietern. So konnte es renoviert und erneuert werden.



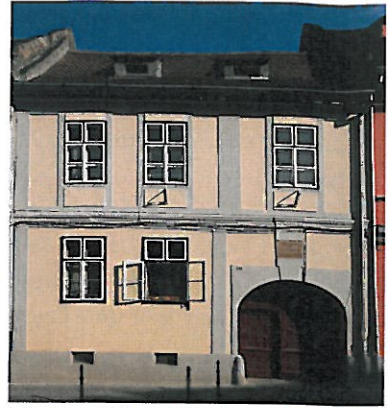
Bei dieser sehr kostspieligen Aktion wurden wir von der Stiftung Pro Patrimonio unterstützt. Präsident der Stiftung ist der Architekt Șerban Cantacuzino. Mehr über diese Stiftung kann man in ihrer Webseite www.propatrimonio.org finden. Unser Dank gilt auch der Architektin Silvia Demeter, so wie dem neuen Direktor des Inspektorats für Kultur Kronstadt, Herrn Alexandru Stănescu, die sich für das Gelingen dieses Vorhabens eingesetzt haben. Über dieses Haus gibt es einen

Artikel in der Karpatenrundschau. Bestimmt gibt es eine Beziehung zwischen dem Strassennamen Rossmarkt und dem ehemaligen Firmenschild an der Hauptfassade mit einem weissen Rössel. Das ursprüngliche Tauschhaus kam 1910 durch Kauf für die Peter Czeides-Stiftung in den Besitz der Evangelischen Kirche.

Auch der Kindergarten aus der Neugasse 23 hat mit der gleichen Unterstützung ein renoviertes Tor bekommen. Zusammen mit dem Vorhaben, hier einen evangelischen Kindergarten der Honterusgemeinde einzurichten, müssen wir bei diesem Haus auch an eine baldige Restaurierung der Fassade denken. Dieses Haus ist per Testament von Friedrich Ridely im Jahr 1900 in Kirchenbesitz gekommen.



Neue Fassaden haben auch die beiden benachbarten Häuser Schwarzgasse 40 und 42 bekommen. Das Haus Nummer 40 gilt als das Honterushaus. Das Haus Nummer 42 ist das Friedrich Wolf-Stiftungshaus.



Ein weiteres Haus steht kurz vor einem Renovierungsbeginn, nämlich Rossmarkt 2. Die große Fassadenauslage muss aus statischen Gründen durch eine Säule zweigeteilt werden, weil im Dachboden eine Mansarde eingerichtet wird und der Eingang zum Hof in seinen historischen Zustand gebracht werden soll. Das heißt, dass das Geschäft aus dem Torbogen abgeräumt wird und ein neues Tor angefertigt werden muss. Das kann so wie jetzt bei Rossmarkt 7 tagsüber einladend offen stehen und abends geschlossen werden.

Die Relieftafeln am Honterusdenkmal

Amtsleiter Peter Simon

Schon seit geraumer Zeit steht das Honterusdenkmal ohne seine zwei Relieftafeln da. Die westliche wurde 1999 zum erstenmal Opfer der Altmittel „Sammler“ und das gleiche Schicksal erlitt dann 10 Jahre später die östliche. Vielleicht waren die Täter die gleichen Jugendlichen mittlerweile Erwachsenen, unzufrieden darüber, dass sie es nicht gleich zum ersten Mal geschafft haben, beide Tafeln zu stehlen.

Auch dieses Mal haben sie es nicht geschafft, beide Platten zu entfernen. Die Replik von Wilhem Roth wurde im Oktober 2002 so gut befestigt, dass sie es aufgeben mussten. Dank gebührt der Mannschaft, zu der auch unser Wirtschaftler Horst Hügel gehört hat, weil sie eine so gute Arbeit geleistet haben.

Über den Guss der Replik kann man eine ausführliche Beschreibung in der privaten Webseite von Wilhelm Roth finden und über den zweiten traurigen Verlust hat Gernot Nussbächer einen Artikel in der Karpatenrundschau veröffentlicht.

In diesem Artikel soll nur über den Neuguss der zweiten gestohlenen Bronzeplatte geschrieben werden. Zuerst erhielt ich einen Anruf, dass die Platte gefunden worden sei und ich sollte zu REMAT gehen, sie abholen. REMAT ist der große Betrieb Kronstadts, der sich mit Verwertung von Altmittel aller Art

beschäftigt. Das war aber ein Missverständnis. Die Leitung der Firma REMAT hatte sich entschlossen, das nötige Metall für den Neuguss zu sponsern. Das war auch eine gute Nachricht.

Eine weitere angenehme Überraschung war, als der Templerorden, der übrigens den Namen unseres Reformators trägt, sich bereit erklärte, die Kosten des Neugusses zu tragen. Blieb nur noch die Frage, wer so ein Bronzerelief gießen konnte? Christian Albert empfahl die Gießerei Imre Lázár in Odorhellen (Odorheiu Secuiesc). Er ist auch zweimal mitgefahren, um uns dort einzuführen. Im deutschen Jahrbuch 2010 des ADZ Verlags ist ein Beitrag über diese Firma mit dem Titel „Eine Erfolgsgeschichte aus dem Szeklerland“ zu lesen. Nebenbei gesagt, dass es solche Firmen gibt, kann auch als Erfolg der Saxoniastiftung gewertet werden, von der sie gefördert wurde.

Aber zurück zu unseren Platten. Ein weiterer glücklicher Umstand war, dass es einen Abdruck von der gestohlenen Platte gab. In weiser Voraussicht hatte die Mannschaft um Wilhelm Roth von Gavril Ceucă einen Silikonabdruck machen lassen. Die Gipsreplik dieser Platte hatte die zuerst gestohlene von 1999 bis zum 9. Oktober 2002 ersetzt. Dass fast vier Jahre lang links und rechts die gleiche Darstellung hing, ist den vielen

Touristen nicht aufgefallen. Der Direktor der Gießerei, Imre Lázár, ist nebenbei auch Kunstliebhaber und war stolz auf diesen Auftrag. In der gleichen Gießerei werden auch Glocken gegossen.

Von der Firma REMAT haben wir etwas mehr Kupfer als nötig erhalten und so haben wir beide Platten zum Preis von einer gießen können. Nun sind beide Platten frisch gegossen und warten auf einen würdigen Moment, um wieder angebracht zu werden. Die Halterung wird so sein, dass sie weitere Diebstähle

entmutigen wird. Eine Videoüberwachung soll das gleiche bewirken.

Abschliessend möchte ich einen Dank aussprechen an alle, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, an Wilhelm Roth und sein Vorausdenken, an Christian Albert für Rat und Tat, an die Firma REMAT für das Material und den Templerorden für die Finanzierung sowie an Tibi Kinczes für die vielen Fahrten bis Odorhellen (Odorheiu Secuiesc). Wenn jemand nicht genannt wurde, sei das dem Autor vergeben.



Ehrenamt

Anna Demuth - Gemeindepädagogin

Die Arbeit der Kirche ohne ehrenamtliches Engagement ist nicht denkbar, keine Gesellschaft kommt ohne unbezahlte Arbeit aus. Kirche und Diakonie schon gar nicht. Ehrenamtliche Tätigkeit ist eine Lebensäußerung christlicher Gemeinde, im Zeugnis des Glaubens. Nach Luthers Verständnis vom allgemeinen "Priestertum der Glaubenden und Getauften" sind alle getauften Christen ohne Unterschied berufen, die Botschaft von der Versöhnung weiterzusagen, das heißt, alle Christen sind eingeladen, in der Kirche ihre Gaben einzubringen, so wie es auch im 1. Petrusbrief steht "dient einander ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes."

Unsere Gemeinde und alle anderen christlichen Gemeinden leben vom Einbringen der verschiedenen Charismen, der Geistesgaben Gottes, die zum Guten der Nächsten dienen. Jeder kann mit seinen unterschiedlichen Fähigkeiten zum Aufbau der Gemeinde dienen. Niemand steht mit völlig leeren Händen da. Jedem ist etwas geschenkt, das er anderen weiterschenken kann. Alle haben Gaben Gottes, die allen geschenkt, jedoch von einzelnen Menschen zu entfalten sind (Joel 3, 1-2).

Das ehrenamtliche Engagement, um es mit Worten von Prof. Dr. Philipp Stoellger zu beschreiben, "hat sein Gravitations-

zentrum im Anderen, in den Anderen, für die man sich engagiert - und nicht vor allem in der eigenen Persönlichkeit." Jeder Christ bringt seine Begabungen und Fähigkeiten in die Gemeinschaft der Kirche ein. Nur so kann der "Leib Christi" 1 Ko 12, 12 lebendig werden.

All dies geschieht von Menschen, die sich freiwillig einbringen und anderen ihre Zeit geben, etwas aus der eigenen Lebenszeit. Der tut mehr als etwas zu investieren, um etwas zurückzubekommen. Prof. Dr. Stoellger sagt dazu "Im Zeichen der Gabe wird gerade auf diesen Nutzen (etwas zurückzubekommen) verzichtet. Es wird gegeben bis zur Verausgabung. Die Liebe lebt so, und deswegen ist sie auch die Lebensform des Glaubens."

Weil unsere Liebe lebt, geschieht das in der Wirklichkeit, in der wir leben. Dazu lesen Sie Interviews mit zwei Gemeindegliedern, die ihre Zeit anderen widmen.

Name: Petra Antonia Sârâb

Alter: 18

Ehrenamtlicher Bereich:

Kinder und Jugendliche

Seit wann engagierst du dich für die Kirche?

Das kann ich genau nicht bestimmen. Aber ich weiß, dass ich das erste Mal als Mitarbeiterin im Kinderclub oder in einem Ferienlager im Jahr 2008

mitgemacht habe, als ich auch konfirmiert wurde.

Hattest du früher eine Beziehung zu der Kirche (Kindergottesdienst, Kinderclub, Unterricht)?

Ja, ich hatte auch früher, als ich klein war, eine Beziehung zu der Kirche. Erstens bin ich evangelisch getauft, bin also seither ein Teil dieser Gemeinde. Als ich dann herangewachsen bin, haben mich meine Eltern zum Kindergottesdienst geführt, zur Kinderbibelwoche, in den Kinderclub und letztendlich ins Jungscharlager und Teeniecamp (als Teilnehmerin).

Wie bist du ehrenamtlich geworden?

Das Wort „ehrenamtlich“ klingt so wichtig. Ich würde eher sagen, dass ich freiwillig in der Gemeinde mithelfe. Wie ich dazu gekommen bin? Das habe ich mehreren Leuten zu verdanken, die mir gezeigt haben, was das bedeutet, wie wichtig es für andere Menschen ist, beginnend mit dem, was man für sie tut bis zum christlichen Glauben. Eine von diesen Leuten ist meine Großmutter, die immer sehr viel für andere getan hat, ohne etwas dafür zu erwarten, und welche für mich, was den Glauben anbelangt, sehr viel bedeutet. Sie hatte sehr viel Geduld mit mir und hat es sich auch immer gewünscht, dass ich im geistlichen Bereich mithelfe und irgendwann Mitarbeiterin werde. Weiterhin spielen meine Eltern eine wichtige Rolle, weil ich durch sie und meine Großmutter im christlichen Glauben erzogen wurde, und weil sie mich zu all diesen kirchlichen Aktivitäten mit Kindern

und Jugendlichen geführt haben. So habe ich die bestimmten Pfarrer und Mitarbeiter kennengelernt, die diese Veranstaltungen geleitet haben. Ihre Arbeit hat mir sehr gefallen und auch die Art und Weise, wie sie mit den Kindern umgegangen sind. Dann habe ich mir gedacht, dass es sehr schön wäre, wenn ich auch irgendwann so etwas unternehmen könnte. So war es, wie oben schon erwähnt, 2008, so weit, und ich durfte auch als Mitarbeiterin mitmachen.

Warum bist du noch ehrenamtlich?

Als erstes würde ich sagen, dass mir mein Bereich, in dem ich als Freiwillige mithelfe und der sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt, sehr gefällt. Manche denken, dass es kompliziert ist, weil oft Kinder oder Teenies kommen, die nicht im Glauben erzogen wurden, wo das unsere und meine hauptsächliche „Arbeit“ ist. Aber das motiviert mich im Kinderclub oder in dem Ferienlager noch mehr. Dann fühle ich mich geehrt, dass ich diesen Kindern den christlichen Glauben weitergeben kann und darf. Ich bin dankbar, dass ich solche Menschen in meinem Leben hatte und habe, von denen ich so vieles gelernt und erfahren habe und, dass ich jetzt anderen, die vielleicht diese Gelegenheit noch nicht hatten, alles weitererzählen darf.

Welche Aufgaben hast du in deinem Bereich übernommen?

Die meisten habe ich schon erwähnt, da ich ohne dies nicht alles

beantworten hätte können. Und "Aufgaben" ist vielleicht nicht das richtige Wort. Ich verbringe Zeit mit Kindern, im Kinderclub und im Jungscharlager, sowie auch mit Jugendlichen (Teenies) im Teeniecamp. Was ich versuche und hauptsächlich mit ihnen erreichen will ist, dass sie von Gott mehr erfahren und im Glauben wachsen. Natürlich gehören zu diesen Veranstaltungen oder Ferienlagern auch Spiele, Musik (was ich übrigens sehr gerne mache, geistliche aber auch weltliche), viel Spaß und allerhand Gespräche, die viele Teilnehmer oft brauchen.

Warum sollten andere Gemeindeglieder als ehrenamtlich in den Kirchen wirken?

Ich denke, dass es überhaupt wichtig ist, dass auch andere als ehrenamtlich in den Kirchen wirken. Aber es kommt sehr darauf an, welches ihre Erwartungen sind, warum sie das machen würden. Es sollten aber Gemeindeglieder mitmachen, wenn sie wirklich helfen wollen, wenn sie die innere Motivation haben, es für andere zu machen, ohne unbedingt etwas dafür zu bekommen. Sie sollen es dafür machen, dass andere Menschen Gott kennenlernen und den Glauben erfahren. Die Hauptsache ist ja, dass wir weitergeben, was wir bekommen haben und nicht nur für uns behalten, denn: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen

Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Matthäus 5,15

“Ohne eine Arbeit mit, für und von Ehrenamtlichen kann Kirche nicht Kirche sein. Das gilt besonders für eine evangelische Kirche. Denn im Engagement der Ehrenamtlichen spiegelt sich in besonderer Weise das Lutherische Kirchenverständnis wider, das vom Priestertum aller Glaubenden und Getauften ausgeht. Erst das freiwillige und unbezahlte Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglicht der Kirche und ihrer Diakonie, ihren Auftrag in der Welt wahrzunehmen.“
Jens-Peter Kruse

Bericht über meine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der Kronstädter Kirchengemeinde

Schon meine Mutter war viele Jahre Zehntfrau in der Blumenau und oft habe ich ihr bei ihren Aufgaben geholfen. Mein Vater war ehrenamtliches Mitglied des Blumenauer Kirchenrates bis zu seinem Tod. So bin ich schon von Jugend auf in die ehrenamtliche Arbeit hineingewachsen.

An den genauen Zeitpunkt, wann ich in den Blumenauer Kirchenrat gewählt worden bin, kann ich mich nicht entsinnen. Es war in den 70er Jahren. Damals begann dann auch meine ehrenamtliche Arbeit als Zehntfrau. Dabei lernte ich viele Blumenauer kennen, da ich im Laufe der Jahre in verschiedenen Stadtvierteln, besonders in der Adventszeit - doch nicht nur - immer

wieder Hausbesuche machte. Anfangen von der "Fundătura Hărmanului", über Triaj, Honigbergerstraße bis ins alte "Astra" - Viertel.

In den 70er, 80er Jahren hatte die Blumenau noch sehr viele Gemeindeglieder. Einige von ihnen besuchte ich regelmäßig, um ihnen ihre monatliche Unterstützung zu bringen, andere nur sporadisch. Dabei schütteten viele ihr Herz aus. Viel Not und Kummer wurden da offenbar. Da war oft viel Weisheit und Taktgefühl nötig, um die richtigen tröstenden Worte zu finden. Viele, der inzwischen schon längst Verstorbenen, waren mir sehr lieb geworden. Gemeinsam lasen wir die Losung und beteten. Es war ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Nachdem ich mehrere Jahre in der Gemeindevertretung war, wurde ich ins Presbyterium der Honterusgemeinde gewählt. Hier wurde mir das Amt der "Armenmutter" einvertraut und gleichzeitig die Betreuung der Kleiderkammer. Vor allem nach der Wende trafen zahlreiche Hilfsgüter aus dem Ausland ein und viele Hände halfen mit, denn alleine hätte ich die Arbeit nicht bewältigen können. Die Kleiderkammer steht auch weiterhin unseren Gemeindegliedern offen.

Bis Herbst 2009 bekleidete ich das Amt der Kirchenmutter in der Honterusgemeinde. Danach legte ich das Amt aus Altersgründen nieder. Gern nahm ich im

Laufe der etwa 10 Jahre währenden "Amtszeit" an vielen Wirtschafts- und sonstigen Sitzungen teil und brachte mich ein, wann und wo immer es nötig war. In dieser Zeitspanne traten viele Gemeindeglieder mit den verschiedensten Anliegen und Problemen an mich heran, um Rat und Trost einzuholen.

Seit 1992 bin ich Mitglied des Diakonischen Werkes unserer Landeskirche, deren Vollversammlung in Hermannstadt tagt.

Als langjähriges Mitglied der Bezirkskirchenversammlung nehme ich an den anfallenden Sitzungen teil.

Seit der Gründung des Kronstädter Diakoniekreises bin ich mit dabei. So erhalte ich Einblick in die verschiedensten Nöte und Bedürfnisse unserer Gemeindeglieder. Sie zu beseitigen oder wenigstens zu mildern, fällt den Mitgliedern dieses Kreises nicht immer leicht.

Dankbar bin ich Gott dem Herrn, der mir über Jahrzehnte hinweg beigestanden hat. Ohne seine Hilfe und seinen Segen hätte ich diese Angaben nicht bewältigen können

Helene Becker, 81 Jahre alt
Kronstadt, 28 Juli 2010

Unsere Gemeinde bedankt sich bei den zahlreichen Ehrenamtlichen, Helferinnen und Helfern, die die Arbeit in der Kirche unterstützen.

Möge sie in ihrer unersetzlichen Vielfalt Wertschätzung und Ermutigung erfahren.

Möge es gelingen, dass Gemeinden für die unterschiedlichsten Aufgaben immer wieder Menschen ermutern können, damit die Lebendigkeit des Evangeliums durch eine lebendige und geregelte Dienstgemeinschaft deutlich wird.

Hier können Sie sich engagieren

Im folgenden finden Sie die Bereiche für die ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht werden. Sie können sich jeweils bei dem in Klammern stehenden Verantwortlichen oder im Kassa-Amt der Honterusgemeinde anmelden.

- Um den Gottesdienst: *Kindergottesdienst* (Anna Demuth)
Krabbelgottesdienst (Anna Demuth),
Jugendgottesdienst (Anna Demuth)
Ökumenischer Weltgebetstag (Studientag deutsch und rumänisch, Anna Demuth)
Gemeindeausflug (Liliana Şelaru)
- Arbeit mit Kindern: *Kinder-Eltern-Musizieren* (Anna Demuth)
Kinderclub (Anna Demuth)
Kinderkrabbelgruppe (Anna Demuth)
Jungschargruppe (Anna Demuth)
Kinderbibelwoche (Anna Demuth)
Kinderbastelkreis (Anna Demuth)
- Gruppen und Kreise: *Helferinnen* (Weihnachtsspende, Gundel Einschenk)
Kochabend (Anna Demuth und Brigitte Grosu)
Besuchsdienst
- Sonstiges: *Fahrdienst* (Fahrer für gelegentliche Fahrten der Jugendlichen, der Frauenarbeit usw.)
Ökologieimpuls (Impulse und konkrete Schritte zum Schutz der Umwelt und zur Bewahrung der Schöpfung unternehmen; Anna Demuth)
Männergruppe (Pfr. Peter Demuth)
Rüstzeithelfer
Erwachsenenbastelkreis (Anna Demuth)

Sportfreunde: *Wandern* (Tagesausflüge organisieren, Anna Demuth)
Fahrradausflug (Anna Demuth)
Tanzgruppe (leidenschaftlich gerne tanzen und Spaß daran haben, anderen Menschen Schritte und Choreografien beizubringen, Anna Demuth)
Bowling (Anna und Peter Demuth)
Fußball (Peter Demuth)

Todesfälle

Margarete Schiller

98 Jahre alt

verstorben: 8.06.2010

beerdigt: 11.06.2010

Anneliese Eva Göbbel

82 Jahre alt

verstorben: 16.07.2010

beerdigt: 20.07.2010

Felicia Georgeta Țăposu

65 Jahre alt

verstorben: 17.06.2010

beerdigt: 19.06.2010

Kinder- und Jugendarbeit



Evangelischer Jugendtag in Kleinschelken Thema „In Bewegung“

Cristian Merean

Der 7. Evangelische Jugendtag, organisiert vom Jugendwerk der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, fand dieses Jahr im sonst kleinen und verschlafenen Kleinschelken (Șeica Mica) bei Mediasch statt. Insgesamt waren es ca. 200 Jugendliche, die vom 7. bis zum 9. Mai nach Kleinschelken gepilgert waren. Viele unter ihnen haben dabei als Mitarbeiter mitgewirkt und mitgestaltet. Mitarbeiter sein, hat viel mit Verantwortung zu tun, beim Jugendtag ganz besonders.



Diesesmal sind wir, die Jugendgruppe Kronstadt, zum 7. Evangelischen Jugendtag schon am Donnerstag in Kleinschelken angereist, um alles vorzubereiten, was noch anstand. Die ehrenvolle Verantwortung, das Jugendcafé zu gestalten und zu führen, wurde dieses Mal uns Kronstädtern zugewiesen. Ein Café zu führen, klingt

einfach, ist aber nicht so. Zusammen mit Pfarrer Peter Demuth, der für das Jugendcafé mit verantwortlich war, gaben wir unser Bestes, damit alles reibungslos abläuft. Die Aufgaben waren sehr verschieden. Angefangen mit der Dekoration, welche zunächst gerichtet werden musste, kam die Raumeinrichtung in der Kleinschelker Kirchenburg dazu und die meterlange Einkaufsliste, die täglich geschrieben werden musste.

Am Freitag ging es dann richtig los. Die vielen Teilnehmer versammelten sich in Kleinschelken. Das Jugendcafé wurde immer voller. Literweise Kaffee und tonnenweise Waffeln sind über die Theke gerutscht. Erst nach der letzten Öffnung um Mitternacht hieß es: Feierabend.

Drei Tage lang konnten wir auch an dem abwechslungsreichen Programm teilnehmen. Spiel und Spass und die Krönung aller Programmpunkte, der Karaokeabend, organisiert von Pfarrer Andreas Hartig aus Zeiden, waren nur einige Höhepunkte.

Essen ist natürlich auch ein Kapitel, welches ganz großartig geklappt hat. Mit unserer sächsischen Köchinnengruppe war das Essenvorbereiten, morgens und abends, ein echtes Kinderspiel. Mittagessen wurde dieses Jahr von einer Cateringfirma serviert, denn Suppekochen war in der großen Schulküche aus Kleinschelken unmöglich. Samstag hieß es: Workshoptag. Es gab reiche Auswahlmöglichkeiten. Die vielen verschiedenen Themen schienen alle ansprechend und passten zu den Interessen der

zeitgenössischen Jugend. Die späte Nachtruhe ermöglichte es, noch miteinander zu diskutieren, sich mit Leuten auszutauschen, die man lange nicht gesehen hatte und dann noch Fettbrot mit Zwiebel zu genießen.

Mit einem sehr schönen Gottesdienst, gefolgt von einer letzten Abschlussrunde, wurde der Jugendtag beendet. Die Umarmungsrunde zeigte, dass es jedem ganz gut gefallen hat und dass jeder stehend gekommen ist und "IN BEWEGUNG" weggegangen ist.

Jungscharlager und Teeniecamp 2010

Eva Hampel-Binder

In diesem Sommer war Rosenau ein „Attraktionspunkt“ der Jugendlichen und Kinder aus ganz Rumänien. Es haben vier Lager stattgefunden, von denen zwei, Jungscharlager und Teeniecamp, vom Jugendwerk unserer Kirche angeboten worden sind.

Das Jungscharlager fand vom 16. bis zum 23. Juni statt. Später folgte dann das Teeniecamp, vom 7. bis zum 14. Juli. Die Mitarbeiter sind bei beiden Lagern, wie gewohnt, zwei Tage früher angereist und trafen die letzten Vorbereitungen, bevor die Teilnehmer angekommen sind.

Das Thema der Ferienlager war in diesem Jahr: „Der König des Dschungels – Unterwegs in Afrika“. Beide Lager hatten ungefähr denselben Ablauf: Am

ersten Abend nach dem Essen, gab es die gemeinsame Begrüßung, Kennenlernspiele, Lagerregeln und Zeit in den Kleingruppen, um sich besser kennenlernen zu können. Die Programmpunkte begannen im Jungscharlager als auch im Teeniecamp jeden Tag um die gleiche Uhrzeit, außer der Nachtruhe. Die Jungscharler mussten schon um 22 Uhr in den Schlafsack, wobei die Teenies eine Stunde länger aufbleiben durften.



Die Mitarbeiter hatten da natürlich mehr zu tun. Jeden Morgen wurden die Mitarbeiter vom Tagesleiter um 7 Uhr geweckt. Um 7.30 Uhr wurden dann die Kinder/Teenies von den Animatoren aus den Federn getrieben, während die Mitarbeiter bei der täglichen Besprechung waren. Um 8 Uhr haben wir uns alle zur stillen Zeit in den Kleingruppen versammelt, wo die Kinder/Teenies in das Thema des Tages eingeführt wurden und wir zusammen einen Bibelvers besprochen haben. Die Tischdienstgruppe, zu jeder Mahlzeit eine andere, deckte immer fleißig den Tisch und wusch nach dem Essen auch fleißig alles ab. Die Bibelarbeit begann dann um 10 Uhr mit Singen.



Jeden Tag wurde ein anderes Thema besprochen: Sicherheit und Orientierung – Landkarte lesen lernen; Richtung – Kompass verwenden lernen; Nahrung für den Glauben – Survivalernährung beim Wandern usw. Das Programm wurde immer wieder durch kurze Theaterstücke über das Leben von David Livingstone und die Survival -Abenteuer von „Gustav und Gregor“ bereichert. Nach der Pause gab es um 12.30 Uhr leckeres Mittagessen und dann folgte um

15 Uhr das Nachmittagsprogramm. Im Jungscharlager hatten wir: Geländespiele; Initiativspiele; Wasserspiele; afrikanische Workshops, Miniweltmeisterschaft; Großgruppenspiele und am Ende der Test für Forscher. Im Teeniecamp gab es einige Änderungen: z.B. wurden die Wasserspiele wegen des schlechten Wetters nicht mehr gehalten. Deswegen wurden die afrikanischen Workshops zweimal angeboten; statt Mini Fußball-WM wurden auch noch andere Sportarten angeboten (Volleyball, Tischtennis und Federball).

Während des Nachmittagsprogramms gab es weiterhin Hochseilgarten/Roaps course. Jeden Tag gingen zwei bis drei Gruppen hinauf, um sich dort auszu probieren und die eigenen Grenzen zu erfahren. Nach dem Abendessen folgte nach einer kurzen Pause das Abendprogramm, nicht weniger spannend gestaltet: Deckblatt für das Jungscharheft basteln, ein Erlebnisbericht, Filmabend, Lagerfeuer mit Stockbrot und Zauberkunststücken, Sportwettbewerbe und zuletzt über den bunten Abend freuen. Im TeenieCamp ist der Filmabend ausgefallen; statt Deckblatt basteln wurde Karaoke-Abend eingesetzt; am vorletzten Tag gab es einen Segnungsabend und am Montag gab es Lagerregierung. Für alle, die nicht wissen, was Lagerregierung bedeutet, hier eine kurze Erklärung: die Teilnehmer des Teeniecamp gründeten Gruppen und jeder musste zu einer Gruppe gehören. Jede Gruppe hat sich einen Namen

ausgewählt und musste sich das Programm für einen Tag aus dem Teeniecamp ausdenken. Als alle fertig waren, hat jede Gruppe die eigenen Ideen vorgestellt und wir haben abgestimmt. Die Gruppe, die am Ende die meisten Punkte bekommen hat, hat gewonnen und musste dann das Programm am Montag von in der Früh bis zum Abendessen einführen und leiten.



Der Tag der Lagerregierung ist ein gelungener Tag geworden. Das Programm ist fast ohne Pannen verlaufen, die Mitarbeiter haben natürlich

geholfen, dass alles klappt. Die wichtige „Moral“ der Lagerregierung ist, dass die Teenies auch fühlen, wie es ist, ein Mitarbeiter zu sein und immer auf Pünktlichkeit, Klarheit, Unterhaltung und für den guten Verlauf aller Programmpunkte und Pausen zu sorgen. In diesem Jahr hatten wir in beiden Lagern dieselbe Teilnehmerzahl und zwar 65! Es war eine schöne Zeit, die Teilnehmer waren begeistert und voller Motivation, bei allem mitzumachen. Durch die Stille Zeit und durch die Bibelarbeiten hatten sie die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, neue Kraft zu tanken und ihren Glauben zu stärken. Viele Freundschaften wurden durch die Gruppengemeinschaft und durch die Gelände- und Stationsspiele geschlossen. Am letzten Tag gab es richtige Tränenpfützen in dem großen Zelt und außerhalb dessen. Der Abschied hat weh getan, aber wir werden uns umso mehr freuen, einander nächstes Jahr wiederzusehen.

Konfirmandenfreizeit in Seligstadt **Christine Roth und Renate Volintir**



Am 1. Juli. 2010 war es soweit. Die Konfirmandenfreizeit in Seligstadt sollte nun beginnen. Um 11 Uhr war die Abfahrt aus dem Honterushof angesetzt. Nachdem alle versammelt waren, ging es los. Der richtige Weg zum entlegenen Seligstadt war jedoch gar nicht so leicht zu finden.

Endlich angekommen, hieß es dann, nach einer kleinen Wartepause, einquartieren. Danach eröffneten wir unsere Freizeit

mit einer Planungsrunde. Wir besprachen, was wir in den nächsten Tage alles machen wollten, Pfr. Peter Demuth zeigte uns, was er vorgesehen hatte, wies uns in die Freizeitregeln ein und teilte uns schließlich für die Morgen- und Abendandachten ein. Den Nachmittag verbrachten wir mit Singen, Ping-Pong, Billiard und Tischfußball.

Nach dem Abendessen versammelten wir uns, um gemeinsam die Abendandacht zu feiern. Die Andachten, morgens und abends, haben wir Konfirmanden gestaltet. Es war eine richtige Herausforderung, aber es hat auch Riesenspaß gemacht, diese vorzubereiten, aber auch daran teilzunehmen. Wir waren immer gespannt, was die jeweilige Gruppe vorbereitet hat.

Den Abend verbrachten wir im gemütlichen Beisamensein, mit Singen und Filmschauen. Am Morgen ging es trotz Müdigkeit schon früh los. Nach dem gemeinsamen Frühstück und dem Morgengebet machten wir uns auf den Weg. An diesem Vormittag hatten wir eine lange Wanderung vor uns.

Schon nach den ersten Metern mussten wir die erste große Hürde überwinden. Der Weg aus dem Dorf, hinauf auf die wunderschönen Wiesen, war durch die vielen Regenfälle voll Schlamm. Trockenen Fußes haben wir es über dieses kleine Stück nicht geschafft, trotzdem hat es Spaß gemacht. Wir haben die Wanderung bis auf den Gipfel fortgesetzt

und sind dann durch den Wald erschöpft und hungrig pünktlich zum Mittagessen wieder in Seligstadt angekommen.

Den Nachmittag verbrachten wir nach einer kurzen Verschnaufpause, in welcher sich alle ein wenig von der Wanderung erholt hatten, mit Stationsspielen. Nach dem Abendessen versammelten wir uns, nachdem wir den Seligstädter Kirchturm erkundet hatten, in der Kirche, um nach einer kleinen Führung unsere Abendandacht zu feiern.

Den Rest des Abends verbrachten wir nachher mit einer anderen Gruppe, die auch im Jugendzentrum Seligstadt untergebracht war. Es war schön, unter ihnen auch alte Bekannte aus dem Teeni- oder Jungcharlager wieder zu treffen.

Den letzten Vormittag verbrachten wir nach Frühstück und Morgengebet damit, unsere Sachen wieder einzupacken und die Zimmer aufzuräumen.

Unsere Konfirmandenfreizeit hat uns sehr gefallen. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht und hat uns als Gruppe gestärkt. Wir freuen uns schon auf die nächste Konfirmandenrüstzeit, die wir mit der Vorkonfirmandengruppe verbringen werden.



Kirchenmusik

Mitsingen im Gottesdienst

Steffen Schlandt

Am 2. Mai feierten wir auch in der Schwarzen Kirche den Sonntag "Kantate" durch einen Gottesdienst mit besonderer Musikbegleitung.

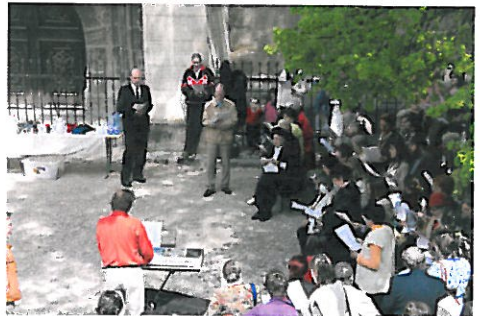
Zu diesem Zweck wurde ein kleines Orchester aus Mitgliedern der Gemeinde zusammengestellt, welches 5 Blockflöten, 1 Querflöte, 2 Violinen, 2 Violoncelli, 1 Posaune, 1 Horn und die Hesse-Orgel umfasste. In einer gemeinsamen Probe wurden neue Liedsätze einstudiert, und am 2. Mai mit der Gemeinde gesungen. Es handelt sich um Lieder, die nicht im roten Gesangbuch der Landeskirche enthalten sind: "Herr wir bitten, komm und segne uns", "Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehen", "Kommt herbei, singt dem Herrn".

Diese "Klassiker" aus den 70er Jahren wurden vor etlichen Jahren auch in den Jugendstunden gesungen, sind jedoch nicht in den regulären Gottesdienst eingeflossen.



Die Kinder aus dem Kinderclub und dem Kindergottesdienst bereiteten Dank- und Preislieder mit Gitarrenbegleitung vor und stellten sich im Halbkreis um das Taufbecken. Da im Gottesdienst auch eine Taufe durchgeführt wurde, schloss sich so der Kreis der Beteiligten, und das Taufbecken wurde zum zentralen Punkt.

Die rege Beteiligung der Gemeinde am Gottesdienst, sowie die Möglichkeit ein eigenes "Orchester" bilden zu können, sollten eine Anregung sein, solche Projekte öfter durchzuführen.



Nach dem Gottesdienst traf man sich unter den Linden im Honterushof um Volks- und Frühlingslieder zu singen. Auf schön gedeckten Tischen wurde ein Kirchencafé angeboten und die Mitglieder der Jugendgruppe hatten eine Büchertheke mit Verkauf vorbereitet. Die nächste Möglichkeit, so ein gemeinsames Zusammenwirken zu erleben, könnte schon das Gemeindefest am 12. September sein !

Carmina Burana zur Stadtfeier von Kronstadt

Christine Chiriac

Die Kronstädter feierten ihre Stadt am 17. Juni mit einer festlichen Aufführung von Carl Orffs „Carmina Burana“ am alten Marktplatz.

Rund 220 Musiker beteiligten sich am Konzert: der Chor der Kronstädter Oper, die Chöre „Astra“, „Melos“ und „Canzonetta“, der Bachchor der Schwarzen Kirche, zwei Kinderchöre des Musiklyzeums „Tudor Ciortea“ Kronstadt, begleitet vom Kronstädter Philharmonischen Orchester unter der Leitung von Steffen Schlandt, der das Projekt initiiert hat.

zur Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung Kronstadts auf Pergamentblätter geschrieben wurde. Die Texte bleiben auch nach acht Jahrhunderten überraschend aktuell und umfassen weltliche Themen wie die Wechselhaftigkeit von Glück, die Flüchtigkeit des Lebens, die Freude über den Frühling. Auch Trinken, Glücksspiel und Wollust kommen in den Texten vor. Die Schlichtheit von Orffs Musik wurde von den Musikern am Donnerstag hervorgehoben, die stets prägnanten, tänzerischen Rhythmen in Abwechslung



Die szenische Kantate, deren Uraufführung 1937 stattfand, basiert auf Texten aus der mittelalterlichen Handschrift „Carmina Burana“ („Beurer Lieder“ oder „Lieder aus Benediktbeuern“), die 1230, ungefähr

mit ruhigen Melodien unterstrichen die Lebendigkeit des Werkes. Raffinierte und archaisierende Harmonik wurde mit Simplizität dem Publikum geschenkt. Dem gigantischen Ensemble gelang es homogen zu bleiben und inspiriert die

konstante Abwechslung von heidnisch, rudimentär, sanft, ehrlich, kernig und lebenskräftig wiederzugeben.



Die Stadt als Konzertsaal schenkte dem Abend eine wunderbare Stimmung: der alte Marktplatz in der Abendsonne, der Blick auf die Schwarze Kirche, die Bühne – als griechischer Tempel gestaltet, die Hauptdarsteller und die Stadtwächter in mittelalterlichen Kostümen, der Klang der ältesten Glocke Kronstadts im Rathausturm ließen die Musik noch kräftiger erscheinen.

Bemerkenswert war auch die entspannte Stimmung im Chor trotz der schwierigen Partitur. Die üblichen Grenzen zwischen Laienmusiker und Profis verschwanden, es blieben nur die Konzentration auf den Taktstock des Dirigenten und die Begeisterung für die Musik. Die heiteren Stimmen der Kinder wirkten erfrischend. Es gelang dem Dirigenten, das massive Ensemble meisterhaft zu leiten, nicht nur in ausdrucksvollen „Tutti“, sondern auch in atemberaubenden Generalpausen und als Begleitung der Solostimmen in besonders schwierigen Passagen. Marian Pop (Bariton) erwies sich als erfahrener Sänger des Soloparts und erlaubte sich

große Freiheit im Gesang wie im Bühnenspiel. Stets unterstützt vom Ensemble, war der Effekt seiner wunderschönen Stimme in „Estuans interius“, „Ego sum abbas“ und „Dies, nox et omnia“ bezaubernd. János Szerekován (Tenor) sang „Cignus ustus cantat“ mit nostalgischer und zugleich humorvoller Empfindsamkeit, denn in der Arie geht es um einen „gebratenen Schwan“, der sich seiner Jugend entsinnt und seinen jetzigen Zustand beklagt. In „Stetit puella“ glänzte die Stimme von Irina Iordachescu (Sopran) und die Glocke am Rathausturm erklang an dieser Stelle wie wenn ihre Klänge in der Partitur vorgesehen wären. Die sanfte Sopranarie „Dulcissime“ wurde von der Dämmerung am alten Marktplatz magisch begleitet. In der beeindruckenden Stimmung wuchs die Musik der Hymne „Ave formosissima“ in einem imposanten Crescendo und die Wiederholung des Eingangschors „O Fortuna“ schloss den Kreis. Der Marktplatz, der selten so voll ist, ertönte in lautem Applaus und „Standing Ovations“. Ein musikalisches „Alles Gute“ (Muți Ani Trăiască) für die Stadt Kronstadt und Feuerwerke vor der Bühne schlossen den Abend ab.



Canzonetta - ABC - 2010

von Ioana Gavrilă, Kommentar: Ingeborg Acker

Aus der Vielfalt der musikalischen Ereignisse mit *Canzonetta* im verstrichenen Halbjahr werde ich nun stichwortartig einige Gedanken und Erfahrungen anführen.

“Alles, was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu!”. Dieser Text aus dem Kolosserbrief wurde von Paul Ernst Ruppel nach Dietrich Buxtehudes gleichnamiger Kantate als ein von *Canzonetta* sehr beliebter Kanon neu vertont. Der Text und die dazu passende Vertonung könnte von uns allen als Leitmotiv unseres Lebens übernommen werden.

Inge: Andererseits werden Ioanas obige Aussagen nur teilweise akzeptiert: die Beschenkten sind ganz viele Canzonettakinder!.

Beim A beginnt unser Alphabet, dort wo Anfänger und etwas Ältere, auch Absolventen, allesamt Amateure, zum Auftakt anstimmen: Andante, über Animoso bis hin zum Allegro. Aktuelle “Akteure” zum A: Antonia, Aida, Ana, Adriana, Andi und Alex hoch 3....

Viel Arbeit, Aufmerksamkeit und Akribie wird ihnen und allen anderen abverlangt. Ab und zu gibt es auch Anerkennung in Form von Applaus nach gelungenem Auftritt: im Chorraum vor den wunderbaren Altären der evangelischen Kirchen in Fogarasch (16. Dezember 2009) und in Weidenbach (10. Januar 2010) in Zusammenarbeit mit den Kirchenchören aus Fogarasch/Leitung Christiane Neubert und dem vereinten Chor aus Petersberg-Honigberg-Brenndorf/Leitung Diana Bâldea, für die Absolventen der XII. Klassen in der Aula der Honterus-

Schule (11. Juni 2010), am 6. August 2010 in der Tartlauer Kirchenburg, oder beim Festgottesdienst des Neustädter Treffens am 8. August 2010 (Die KR berichtete etwas einseitig nur über den 7. August).

Beim Buchstaben B fällt der Blick mit Betonung und besonderer Bedeutung auf Bach, den Johann Sebastian und das Zeitalter des Barock. Oder Beethoven, oder Dietrich Buxtehude... Beim B gibt es u.a. Blockflöten und Becken. Zur Begeisterung vieler Blumenauer oft in ihrer anheimelnden kleinen Kirche wie so oft beim Krippenspiel, auch im Dezember 2009. Dazu Bus-Fahrten durch das Burzenland, das von Bergen begrenzt wird, wie der imposante Butschetsch; Singen im Schatten der Rosenauer Burg, mit dazugehörigem Bürgermeister (Orgeleinweiheung in der evangelischen Kirche in Rosenau, 20. Juni 2010), der Einladung von Paul Cristian und Pfarrer Boltres folgend; und weil das Barometer mit uns gehalten hat: Besuch im Bärenreservat bei Zărnești - da gibt's neben etwa 50 Bären auch Brombeeren - (5. August) als Abschluss des Brimboriums, genannt Ferienlager 2010 in Măgura. “Benedictus...” heißt es am Anfang des Lobgesangs des Zacharias “gepriesen sei, der da kommt...”. Benedek - Familienname unserer treuen Ensemblemitglieder Beatrice und Laura. Und Beatrice Beres: lange Jahre dabei, sehr bescheiden und nett, begabt. Für Ioana bedeutet B noch Bassflöte - fast so groß wie sie selbst - Ioana ist zierlich gebaut. Der Bass-Schlüssel ist eine andere - für den einen oder anderen immer noch etwas bizarre Begleiterscheinung (lies: Barriere) eines ungehemmt fröhlichen Musizierens bei Canzonetta.

Chortreffen bezeichnet das alljährliche Treffen evangelischer Chöre und Singgruppen aus verschiedenen Kirchengemeinden. Am 29. Mai dieses Jahres erfreuten wir uns einer besonderen Atmosphäre in der Malmkroger evangelischen Kirche. Am nächsten Tag hat *Canzonetta* den musikalischen Teil des Sonntags-Gottesdienstes in der Schäßburger Klosterkirche übernommen.

Inge: C: ...man könnte dazu auch "Cortreffen" sagen - "cor" heisst in der lateinischen Sprache "Herz". Es war wirklich ein "herzliches" Treffen so vieler Sänger aus ganz Siebenbürgen! Die Chronik dieser jährlichen Chortreffen zeigt im Aufwärtswind ein Crescendo an.

Im D lebt der Drang nach schönen Dingen im Leben, Musik ist definitiv eines davon. Auch Dichter und Denker sitzen da... Nicht zuletzt die Disziplin. Das Defizit in der Chorkasse erfährt ein Decrescendo, wenn Dirigenten nur im Diminuendo Ausgaben tätigen und Kinder daran denken, die Instrumente, Pulte, etc. beim Demontieren nicht zu demolieren. Dankbar sind wir weiterhin für jede finanzielle Unterstützung. Diskant-Flöten sollten nur dolce erklingen, damit Deborah, Dorothy, David und Diana deutsch sprechen können!

Engel sind solche Wesen, die immer für einen da sind. Umso mehr freut man sich auf das Schutzengel-Spiel, das von allen Canzonettisten in den Singfreizeiten gerne gespielt wird: ein jeder von uns wird von einem „Engel“ beschützt, man weiß aber nicht, wer das ist, und gleichzeitig sorgt jeder auf seinen Schutzbefohlenen. Am letzten Tag erfährt man mit größter Spannung, wer wessen Engel gespielt hat.

Inge: E steht für Experiment Freude: dann, wenn Es zu klingen beginnt, das neue Stück! Wenn elementare Fehler und exotisch anmutende Einsätze eliminiert sind und Emporen (fast) nur noch elegante Klänge im Echo zurückbringen....; Erika und Eveline ergänzen die Reihe der obengenannten Engel!

Ferienlager ist ein Stichwort, ohne welches ich mir *Canzonetta* gar nicht vorstellen kann. In solchen Freizeiten wird musikalisch-künstlerisch hart gearbeitet. Oft frage ich mich, welcher Erwachsene die Geduld, die Kraft, die Freude, die Begeisterung aufbringen könnte, von der diese Kinder und Jugendlichen beseelt sind. Inzwischen verstehe ich es noch besser, dass es nicht kinderleicht ist, innerhalb eines Konzertes 3 bis 6 Instrumente zu wechseln, auf Ferien oder Freizeit zu verzichten, an einem Musikstück stundenlang zu proben.... Trotzdem machen sie das! Weil Ferienlager immer gute Gemeinschaft bedeutet, Freunde, Lachen, hochinteressante Workshops, unvergessliche Erfahrungen!

Inge: F wie "Feuerlager" (jeder weiss es: deutsches Sprach=schweres Sprach!) mit sehr viel Frohsinn in Mägura. Oder wie Familien - in unserem Fall erfreulich flexibel! Väter und Mütter helfen wie schon so oft beim Transport der Kinder mit und planen ihren Urlaub teilweise dem Canzonetta-Kalender angepasst. Danke! Aber, aber, ihr Lieben! Fortissimo bitte nur dann, wenn die Finger bei der Fuge das hohe Fis mit Festigkeit fehlerfrei bis zum Fine finden!

Gemeinschaft ist ein viel gebrauchter Begriff. Was bei den Mitgliedern dieses Ensembles beeindruckt, sind die Freundschaftsbeziehungen, die infolge einer guten Gemeinschaft, ungeachtet des unterschiedlichen Alters, auch über Jahre hinweg bestehen bleiben.

Inge: im G klingt es mit: "Gloria in excelsis Deo!" oder "Gaudeamus...!" -m.a.W. "lasst uns fröhlich sein!" Von Generationswechsel über Geländespiel, Gymnastik und Gähnen am frühen Morgen, geht's da um viele Geräusche: Gedudel, Geleier, Geklirr, Gerassel und Geklimper, mit Gitarren oder Glockenspielen... Geduld und Gehör werden strapaziert. Manchesmal ertönt Gesang - der gelinde gesagt besser klänge, wäre die soooo geringe Probenzeit aus Gummi! Gemüt genießt trotzdem Genugtuung. Lasst doch den Garten der guten Gefühle gedeihen!

Himbeeren, Hokus pokus, Händel, An dieser Stelle konnte ich mich schwer entscheiden. Denn ein gelungener Tag im *Canzonetta-Ferienlager* hat oft mit solch verschiedenartigen Dingen zu tun: man isst Himbeeren im Wald, übt eine Triosonate von Händel und staunt über die Kunststücke von Pfarrer Christian Reich, der die Kinder mit seinen gelungenen Zaubereien fasziniert hat.

Inge: das H heisst Harmonie, Herz, Hoffnung, Humor. Aber auch halbe Noten, Halbtonschritte, Hemmungen, Hektik, Honterus-Schüler und Helle. Ab und an auch Honorar, Heiserkeit, Halsentzündung oder gar Heimweh.

Ingeborg Acker, von Groß und Klein schlicht Inge genannt, ist, versteht sich,

die Seele dieser großen Familie. Es fällt mir schwer, Gedanken und Gefühle auszudrücken, da sie tiefe, einmalige Erfahrungen beschreiben sollten. Was wir wahrscheinlich alle an ihr bewundern, ist die enorme Kraft, Begeisterung und pädagogische Feinarbeit, die sie all die Jahre hindurch an diesem besonderen musikalischen Werk für Kinder, für die Honterusgemeinde, für das vielfältige Publikum aufgebracht hat und es weiterhin durch ihren unermüdlichen Einsatz tut.

Inge: Ioana, Dein I-Intermezzo möchte ich streichen, weil Inhalt bedrückend imasant fast inakzeptabel wird. Ansonsten: Ioanas Initiativen im Ensemble geben interessante Impulse. Ioana Motoc, Ioana Ciubotaru und Iulia - was wäre Canzonetta ohne Euch? Das I steht auch für Bewahren der Individualität jedes Einzelnen in dieser Runde. Und möchte insbesondere im Imperativ die wachsende Indifferenz und Ignoranz in der heutigen Zeit immobilisieren. Canzonetta-I ist auch sperriges, vielschichtiges Instrumentarium, zeitraubende Inventarlisten, immer wieder Improvisation....

Juni 2010 – das erste selbstständige Konzert des *Canzonetta*-Ensembles in der Schwarzen Kirche. Es wurde sehr viel geprobt, es gab viel Aufregung und zuletzt ein wunderbares Konzert in der uns so lieben, vertrauten Schwarzen Kirche.

Inge: J wie Jubilate!, aber auch wie viel frohe Jugend beim 15-jährigen Jubiläum von Canzonetta im Jahr 2009.

Kindersinfonie heißt ein Joseph Haydn zugeschriebenes Stück, das diese Kinder zur Zeit mit viel Begeisterung und Frische musizieren. Man könnte *Canzonetta* sehr wohl mit einer Sinfonie vergleichen, in der jeder seinen Part, den anderen ergänzend, spielt: Kind sein, reifen, Musik kennen lernen und weitergeben, viele Gefühle und Erfahrungen, Freude und Herausforderung, gemeinsam für ein Ziel arbeiten, *ein kleines Lied* zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen!

Inge: das K beinhaltet unseren Jahres-Kalender. Vom Fest der Heiligen drei Könige über Karneval, Weltgebetstag (5.März.2010), Konfirmation, Bunter Abend des Kronstädter Deutschen Forums (14.Mai 2010), Carl Orffs "Carmina burana" auf dem Rathausplatz (17. Juni 2010),.... bis hin zu der Krippe in Bethlehem.

Fröhliche Kinder-Kirchenmusik zum Sonntag Kantate - im kommenden Mai vielleicht auch mit Canzonetta; Kinder-Kantaten, Werkeln (heutzutage sagt man dazu "workshops") mit Kamera, Kokosnuss, Klebzeug, Knoten, Karton.... das Kauderwelsch klingt etwas konfus und kompliziert.

Spezielles K im Monat August: Familie Kurmes Katharina und Hermann. Wir haben uns in ihrer gemütlichen Villa sehr wohl gefühlt. Vielen Dank für die schöne Gastfreundlichkeit!

Es folgt das L. Wie Lob. Oder Lied. Oder Laura Spānu. Largo oder Lento im Legato, Labyrinth von Tönen. Leitmotiv Lachen. Labsal für so manche Zuhörerseele. Lohn für solche Arbeit: strahlende Kinderaugen!

Mägura – ein atemberaubender Ort, ein Dorf umringt vom Königstein und dem Butschetsch, wo in der von Familie

Kurmes betriebenen Villa Hermani das diesjährige Ferienlager stattgefunden hat. Es war eine sehr schöne Zeit.

Inge: M wie Musik, Melodie, den musikalischsten Namen von uns allen hat Mi-Re-La. Auch das Metronom und sein Erfinder J.N. Mälzel mischen mit. Meine Memoiren werde ich später schreiben...; vorläufig manipulierte ich im Moderato unsere männliche Minorität mit M, Martinel und Michel (vom Workshop Manufaktur Musikinstrumente), um sie zum Molto Allegro zu bewegen!

Das **Neustädter Heimattreffen** fand vom 7. bis 8. August 2010 statt und hat uns die große Freude beschert, als Gastensemble sowohl im Festgottesdienst als auch beim darauffolgenden geselligen Teil im Neustädter Gemeindesaal zu musizieren.

Inge: in dem Buchstaben N klingt der Begriff "normal" mit. Manchmal auch normal-nervös.

Noten bei Canzonetta sind für den "Normalverbraucher" sehr notwendig, Novum bloß für den Neuankömmling.

Beim N singt auch die Nachtigall - Beispiel Kinder-Sinfonie. Nähe. Nicht zuletzt die Elite-Truppe des "Nagy Bögö" (Kontrabass) in Mägura - jetzt bitte nicht mehr lachen!

Old English Music ist der Name eines alten Instrumentalstückes, das wir ebenfalls gerne spielen. Ein besonderes Anliegen dieses Ensembles ist, Musik aus möglichst vielen Epochen darzubieten.

Inge: O wie Osterfest-Auferstehungsfest; musikalische Teilnahme Canzonetta am

Osternachts-Gottesdienst in der Bartholomaer Kirche (3. April 2010); klingt auch wie "Odae cum Harmoniis" von unserem Reformator Johannes Honterus. Dass da ein kunterbuntes Orchester musiziert, weiß zwischendurch auch so mancher Outsider. Nein, keine Oper oder Operette!

Pange lingua – "rede Zunge" – Motto der in Kronstadt organisierten Internationalen Esperanto-Tagung Anfang August. *Canzonetta* wurde eingeladen, zum festlichen Abschluss dieser Tagung in der Tartlauer Kirchenburg ein Konzert zu präsentieren. Im Vergleich zu der internationalen Esperanto Sprache haben wir die Kraft der Musik als interkulturelle Sprache neu verstanden.

Inge: P wie Pfingsten als großes Fest der Christenheit. Passereau und das schöne Stück "Il est bel et bon". Pauken. Petra, Paul Cristian, Paul Binder - wertvolle Hilfe im Plural, dann sieht auch die Perspektive in der Phantasie gut aus. Projekt, Plakat, Programm, große Prozedur, Publikum... Priorität: Presto! Wenn möglich im piano - paradox!

Zum Q: Blockflöten-Quartett, quecksilbrige Kinderschar, anhaltender Versuch, Quantität irgendwie in Einklang zu bringen mit Qualität.

...und das R wie Rübe / lies Robert, ebenfalls Mitarbeiter bei Canzonetta. Oder wie Renatchen, Enkeltochter von Frau Orzan. Refrain steht für etwas regelmäßig Wiederkehrendes: Rekapitulieren, Rehabilitieren; Reporter und Redakteure verfassen u.a. Zeitungsartikel zu wichtigen Ereignissen des kulturellen Lebens der

Gemeinschaft, in der wir leben, unwichtige fallen oft unter den Tisch... so geschehen mit unserer Kindergruppe. Für das Resultat eurer Arbeit an dem keineswegs leichten Repertoire: Respekt, ihr Lieben!

"Singen macht Spaß und singen tut gut, ja Singen macht fröhlich und singen macht Mut" - wie oft haben wir die Echtheit dieser Aussage gespürt!
Inge: S wie Singen im Sommer, Sonne. Seele, Sensibilität, Sympathie, Staunen in Steigerungsform - oder wie Stress, Skeptiker, sogar Sarkasmus... sieben Siegel als Vorzeichen zu dieser letztgenannten Skala.

T: wie Takt und in Fortsetzung Taktgefühl, Transparenz. Trägheit ist tödlich für gesunden Teamgeist, Termine, Tournee? All das mit Tempo, Tamburin, Triangel, Trommel mit Timmy oder umgekehrt!

U: unisono!

Vijelchen – ist ein von Hans Peter Türk bearbeitetes sächsisches Volkslied, das wir sehr gerne musizieren und damit sächsisches Kulturerbe weitergeben.

Wolkendorf – der von Canzonetta meistbesuchte Aufenthaltsort für Singfreizeiten: das Erholungsheim der Evangelischen Kirche - es liegt in sehr angenehmer, ländlich-ruhiger Lage und ist für seine Küche berühmt.

Inge: Musik ist Weltsprache!

Bibliothek und Archiv der Honterusgemeinde

Während des gesamten Verlaufs des Jahres 2009 und der ersten Monate des Jahres 2010, war im Archiv der Honterusgemeinde (AHG) neben zahlreichen administrativen Aufgaben die Herausgabe der Kronstadt-Handschrift von George Michael Gottlieb von Herrmann das wichtigste wissenschaftliche Betätigungsfeld. Obwohl nur in Teilen bisher veröffentlicht, war Herrmanns Handschrift eine der am meisten nachgefragten Lektüren sämtlicher Kronstadt-Historiker im Verlauf der vergangenen 200 Jahre. Ihr lang währender Referenzcharakter liegt wesentlich in der aufgeklärten Herangehensweise Herrmanns und damit seiner quellenkritischen Zuverlässigkeit begründet. Die vollständige Herrmann-Edition steht insofern nicht zufällig am Anfang der umfassend wie langfristig geplanten editorischen Tätigkeit des AHGs seit seiner institutionellen Wiederbelebung 2004-2006. In diesem Rahmen spielt die 1886 begonnene Serie der „Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt“, von der bisher neun Bände und drei Beihefte erschienen sind, eine zentrale Rolle. Aus diesem Grund war Herrmanns Handschrift auch für diese Reihe geplant. Um die Finanzen der Honterusgemeinde jedoch zu schonen, wurde stattdessen das Angebot des Siebenbürgen-Instituts zur kostenneutralen Veröffentlichung in der Reihe „Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens“ aufgrund eines Projektes mit Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland angenommen. Im AHG verblieb dadurch „nur“ die Erstellung des Buches bis hin zur Begleitung der Technoredaktion. Große editorische Hartnäckigkeit und zähen Fleiß legte dabei einer der treuesten Praktikanten des AHGs, Bernhard Heigl aus Graz, an den Tag. Herzlicher Dank dafür!

T.Ş.

Zum ersten Mal vollständig erschienen „Das alte Kronstadt“ von Georg Michael Gottlieb von Herrmann

von Altkurator Erwin Hellmann

(erschienen in der Karpatenrundschau vom 3. Juni 2010)

Der in den „Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens“ erschienene Band „Das alte Kronstadt“ von Georg Michael Gottlieb von Herrmann leistet das Folgende: er bringt in gedruckter Form den bisher unveröffentlichten ersten Band von Herrmanns 1.654 Seiten umfassenden handschriftlichen Trilogie zur Geschichte Kronstadts und Siebenbürgens, die Herrmann selbst mit dem Titel „Das alte und neue Kronstadt“ versah. Die Bände zwei und drei, welche die Zeitspanne 1689-1800 behandeln und bereits 1883 und 1887 gedruckt

erschienen sind, bilden eine CD-Beilage mit texterkannten PDF-Dateien zum nun erstmals gedruckten Abschnitt bis 1688. Es liegt somit eine monumentale Arbeit vor, die nicht nur die Stadtgeschichte, sondern auch die von Siebenbürgen, soweit sie Einfluss auf Kronstadt hat, behandelt.

Da G.M.G. v. Herrmann (geb. 29.09.1737 – gest. 31.07.1807) während seiner Tätigkeit im Dienste der Stadt als Stadtarchivar (1764 – 1770) und als Notar (1771 – 1783) direkt mit den in dem Archiv befindlichen Urkunden und Dokumenten zu tun hatte, konnte er sein Interesse an der Geschichte der Stadt nicht nur kontemplativ, sondern auch aktiv nutzen, was ihm bei seiner Arbeit an dem „Alten und Neuen Kronstadt“ von unschätzbarem Wert war. Seine 1799 erfolgte Entlassung aus dem Amte des Stadthannen, die vom Hof in Wien, ohne eine Begründung zu geben, verfügt wurde (es ist anzunehmen, weil er nicht zum Katholizismus konvertieren wollte), hat ihn nach seinen eigenen Worten bewogen, die Geschichte seiner Heimatstadt zu schreiben. Beachtung verdient ein Satz aus dem „Vorbericht“: „Alte Weibermähren hinein zu streuen, lag nicht im Plan des Verfassers.“ Das bedeutet, dass Herrmann sich streng an die Dokumente und Urkunden hielt, vor allem in der Zeit vor seiner Tätigkeit. Im dritten Bande, der die Zeit von 1780 bis 1800 behandelt, kommen hin und wieder eigene Anschauungen zu Wort, es kommt aber nie zu Polemik.

Die Herausgeber (Bernhard Heigl und Thomas Şindilariu) haben die Lesbarkeit durch eine behutsame Anpassung an die heutige Schreibweise gefördert. Die vielen und ausführlichen Fußnoten kommen der Verständlichkeit zu Hilfe. Diese Anmerkungen sind sehr aufschlussreich, da sie nicht nur Ortsnamen in den verschiedenen Sprachen klären, sondern auch im Rahmen des Möglichen Kurzbiographien der zahlreichen Akteure der Handlung liefern, so dass die Verständlichkeit des Textes stark gefördert wird.

An die chronologischen Kapitel bis 1688 sowie an jene u.a. zur Verfassungs-, Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte Kronstadts schließt sich ein besonders interessantes Kapitel an: „Die merkwürdigsten Männer vom Jahr 1224 bis 1688“. Hier finden wir sowohl historische Persönlichkeiten als auch eher sagenhafte, wie den Grafen Fulkun. Apollonia Hirscher ist als einzige Frau in diese Runde aufgenommen worden. Wir finden bekannte Namen wie Honterus, Lukas Hirscher, Valentin Wagner, aber auch weniger bekannte, Lokalpolitiker, Theologen, Lehrer und Ärzte. Selbst ein negatives Beispiel wird mit dem Pfarrer Matthaeus Zythopaeus (Bierbrauer) gebracht.

Die eingefügten Illustrationen halten leider nicht mit der Qualität des Buches Schritt, helfen auch wenig zum Verständnis des Textes.

Dafür entschädigt aber die sehr ausführliche und akribisch genaue Einleitung von Thomas Şindilariu mit der Rekonstruktion und Auflistung der Quellen, die Herrmann benutzt hat. Die Ausführung über den Verbleib von Herrmanns Werk, Original und Kopien, zeigt einen Teil unserer zeitgenössischen Geschichte, der noch nicht abgeschlossen ist, denn noch lagern viele unserer Kultur- und Kunstgüter enteignet in den Depots staatlicher Archive, so auch die Herrmann-Handschriften.

Die Honterusgemeinde muss hier lobend erwähnt werden, nicht nur, dass über Generationen hinweg wertvolle Dokumente, Urkunden und Bücher durch sie bewahrt wurden, sondern auch dafür, dass einer ihrer Mitarbeiter, Thomas Şindilariu, sich bei der Herausgabe dieses Werkes wieder voll bewährt hat. Ein Dank an ihn und Bernhard Heigl!

Es liegt somit ein Buch vor, das jedem an der Geschichte seiner Heimatstadt interessierten Kronstädter, aber auch andern, an der Geschichte unserer Stadt und Siebenbürgens interessierten Menschen, auf das wärmste empfohlen werden kann. Wenn man dieses Werk liest, vor allem über die „österreichische Zeit“ nach 1688, erkennt man, in welchem schwerem Kampf unsere Vorfahren gestanden haben. Da kann man sich leicht die Frage stellen, ob die so „schreckliche Türkenzeit“ nicht besser war als die Zeit nach der „Befreiung“? (Hier sei in Klammer gesagt, dass, zu mindestens wir

Siebenbürger Sachsen, an den Folgen solcher „Befreiungen“ immer zu leiden hatten, sei es 1867 die Befreiung Ungarns, 1918 die Befreiung Siebenbürgens oder 1944 die Befreiung vom „faschistischen Joch“.)

Das Buch, obwohl wissenschaftlich einwandfrei, kann von jedem Nichthistoriker mit Genuss und Gewinn gelesen werden. Man muss es nicht von Anfang bis Ende durchlesen, jeder behandelte Zeitabschnitt und jedes Gebiet sind für sich verständlich und können als solche zur Information über die Zeit, die Menschen und die Verhältnisse die dem Leser wichtig sind, gelesen werden. Das Orts- und Personenregister am Ende des Bandes erleichtert die Orientierung zusätzlich.

Zum Schluss sei noch die technisch sehr gute Ausführung des Buches erwähnt. Ein Buch liest sich ja um so besser, je schöner es gedruckt und gebunden ist. Beides trifft in diesem Falle zu. Hier sei ein Dank an den Böhlau Verlag und den Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde gerichtet, die sich schon durch die Herausgabe vieler Transylvanica verdient gemacht haben. Man kann nur wünschen, dass dieser Band möglichst viele Leser findet!



George Michael Gottlieb von Herrman: Das alte Kronstadt. Eine siebenbürgische Stadt- und Landesgeschichte bis 1800. Herausgegeben von Bernhard Heigl und Thomas Şindilariu. Köln, Weimar, Wien 2010, 417 Seiten, CD-Beilage. (= Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, Bd. 32).



G.M.G. v. Herrmann 1737-1807

Vom Sammeln für das Archiv der Honterusgemeinde Thomas Şindilariu

„Die Wege des Herrn sind unergründlich“ hört man oft sagen – es wäre ein Wunder, wenn das für ein Archiv nicht auch gelten würde! Bei der Dokumentation der Geschichte einer Gemeinde, so man diesen Begriff ein wenig weiter fasst und das Interesse der Archivgäste mit einbezieht, kann man allerhand erleben und von der Verschlungenheit der Wege des Sammelns berichten.

Bürokraten mögen auf diese Thematik vielleicht eine vereinfachte Sicht haben: Anschaffen heißt Kaufen, Archiv hat auch etwas mit Büchern zu tun, also ab in die Buchhandlung! Die Zeiten, wo man als Kunde von einer beleidigten Buchhändlerin nur nicht heraus geworfen

wurde, wenn man zu fragen wagte, ob sie nicht dieses oder jenes Buch bestellen könnte, sind noch nicht wirklich vorbei. Die Zeiten, wo man auf solcherlei Fragen ein freundliches „selbstverständlich“ zur Antwort bekommt, sind mit Sicherheit noch Jahre entfernt.

Insofern wird es niemanden verwundern, wenn ich als eine der ersten Amtstätigkeiten in Kronstadt 2004 mit der Jagd nach den Bänden 5-9 (1995-2004) des von Joseph Franz Trausch 1868 begonnenen Schriftsteller-Lexikons der Siebenbürger Deutschen nicht im Buchladen in der Klostersgasse sondern im Zentralen Verzeichnis antiquarischer Bücher in Deutschland begann. Nach ein

paar Jahren des Lauerns im Internet war die Reihe komplett.

Grundsätzlich ist die Einwerbung von Neuzugängen im Bereich Bibliothek umfassender als im Bereich Archiv. Nachlässe von Persönlichkeiten sind seltener, wenngleich nicht gering an Bedeutung. Zu erwähnen sind hierbei v.a. die Nachlässe von Maja (1914-1993) und Friedrich (1834-1893) Philippi, die von den Nachfahren dem AHG anvertraut wurden und lediglich Fahrten nach Hermannstadt und Michelsberg verursachten.

Ferner sind die Lücken in der Bibliothek zunächst leichter zu beheben als im Archiv. Für Letzteres wären Prozesse gegen den Staat anzustrengen, für Ersteres reicht oft das europaweite Pflegen der wissenschaftlichen Kontakte. Hierzu gehört in erster Linie das regelmäßige Besuchen wissenschaftlicher Institutionen mit vergleichbarem Profil. Buchspenden konnten so eingeworben werden, Tauschbeziehungen verabredet werden, selbst wenn man als junge Institution noch wenig anbieten kann. Der gemeinsame Nenner in diesem „Geschäft“ ist das Streben der Beteiligten nach möglichst vollständigen Sammlungen, der Ladenpreis der Bücher ist von nachrangigem Interesse. In den vergangenen Jahren konnten auf diesem Weg etwa vom Südost-Institut die gesamte Nachkriegsproduktion ihrer Zeitschrift erworben werden, ähnliches

kann auch über das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas gesagt werden. Dublettengeschenke, zuletzt in größerem Umfang vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IDGL), ergänzen das Bild. Die bedeutsamsten und umfassendsten Dublettenschenkungen erhielt das AHG im Verlauf der Jahre von der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim. Die Reihe der Einzelpersonen, die im Laufe der Jahre das AHG mit Büchern bedacht haben ist lang. Viele Forscher bringen durch Buchgeschenke ihre Zufriedenheit über einen ergebnisreichen Archivaufenthalt zum Ausdruck. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wie das Sammeln konkret abläuft, mögen einige Beispiele erläutern. Umfangreiche Schenkungen historischer Zeitschriften aus Rumänien der Nachkriegszeit machten der Kronstädter Archivar Bogdan Popovici und der Marburger Universitätsprofessor Dr. Hugo Weczerka, der aus der Bukowina stammt. Grundbedingung der Buchgeschenke ist meist: Selbstabholung; bei Popovici waren dafür 50 km Wegstrecke bis nach Törzburg zu überwinden, bei Weczerka 3.600 km. Aus bibliothekarischer Perspektive entschädigt der fast komplette Besitz der führenden historischen Zeitschriften Rumäniens der Nachkriegszeit für jeden gefahrenen Meter. Die umfangreichsten Buchspenden erhielt das AHG vom Kronstädter Historiker Dr. Harald Roth,

der die Aufbauarbeit im AHG seit 2004 mit Rat und Tat begleitet hat. Dank seiner privaten Spenden sind zentrale historische Werke zur Geschichte Ostmitteleuropas, die im Verlauf der Jahre in der westlichen Welt erschienen sind im AHG zugänglich – viele von ihnen dürfte es in Rumänien nur bei uns geben. Die jüngste Buchspende für das AHG stammt vom ehemaligen Generaldirektor der Staatsarchive Rumäniens, Dr. Costin Feneşan. Der Zufall sorgte dafür, dass vor wenigen Wochen im Rahmen einer Dokumentationsreise nach Bukarest wir uns im Lesesaal der Bukarester Generaldirektion der Archive begegneten und aus einer bibliographischen Bekanntschaft eine natürliche wurde. Er schenkte dem Archiv „Johannes Lutsch – Tagebuch seiner Gefangenschaft in Istanbul (1658-1661)“, das er 2006 herausgebracht hatte und das ich seither auf der Suchliste ganz oben stehen hatte. Lutsch war nämlich Graf der Sächsischen Nation und musste als ihr höchster Beamter 1658 bis zur vollständigen Begleichung der Steuerschuld Siebenbürgens gegenüber dem Sultan als Geisel nach Istanbul gehen. Diese Schuld war aufgrund politischer Abenteuer des Fürsten von Siebenbürgen derart angestiegen, dass ihre Begleichung aussichtslos war. Lutsch starb in der Ferne, hinterließ aber ein bewegendes kulturelles Zeugnis, das nun nach bisher nicht bekannten Quellen neu ediert auch im AHG vorliegt. Ferner vermachte Feneşan dem Archiv das 15-bändige Lexikon „Die Musik in Geschichte und

Gegenwart“ (ersch. ab 1949). Dank auch hierfür!

Besonders mühselig ist das Sammeln im Bereich der Tages- und Wochenpresse. Keine der in Rumänien erschienenen deutschsprachigen Zeitungen konnte bisher im AHG vollständig zusammengetragen werden, was angesichts des Papiermangels bzw. des papierenen Bedarfs in jedem Haushalt der Zeit vor 1990 wenig verwundern mag. Umfassende Spenden sind dennoch zu verzeichnen gewesen, etwa aus dem Nachlass von Era Nussbächer in Kronstadt oder eine Serie von gebundenen Dubletten des „Neuen Wegs“ aus der Redaktion der ADZ in Bukarest, die 2006 „nur“ durch die endlosen Gänge des Scânteia-Baus und über die Karpaten geschleppt werden mussten. Durch diese Maßnahme ist der „Neue Weg“ im AHG ab 1972 vollständig und gebunden vorrätig, ein Stapel von ca. 1,5 Meter Höhe. Ob die verbleibenden Lücken je geschlossen werden können, muss einstweilen offen bleiben. Mithilfe ist hier wie überhaupt nach wie vor erwünscht.

Von Erfolg war die Sammlerhartnäckigkeit im Falle der „Neuen Kronstädter Zeitung“ und jüngst auch bei der „Siebenbürgischen Zeitung“ gekrönt. Bei letzterer sei eine kleine Rekonstruktion erlaubt. Bereits 2004 schenkte eine in Gundelsheim lebende Kronstädterin, Frau Paspă, ihre Sammlung dem AHG. Sie umfasste die

„leicht“ zu bekommenen Jahrgänge der Zeitung ab 1981 – immerhin auch ein Stoß von einem Meter Höhe. Erst fünf Jahre später, nach konstanter Bedienung des Mundfunks kamen quasi zeitgleich zwei Angebote zur Siebenbürgischen Zeitung: gebundene Jahrgänge vom genannten IDGL und ungebundene aber teils sehr alte Exemplare von Seiten des Kronstädtlers Günter Volkmer. Also auf in den Süden Deutschlands! Bei der Fahrt durch den Schwarzwald steil hinauf in meinem heulenden VW-Bus nach Todtnauberg, wo einst der historische Räuber Hotzenplotz sein Unwesen trieb, musste ich auch an die persönliche Geschichte von Günter Volkmer denken. Er wurde mit anderen Jugendlichen im so genannten Schwarze-Kirche-Prozess 1958 mit fadenscheinigen Beweisen des Landesverrats beschuldigt. In seinem speziellen Fall wurde ihm von der Securitate unterstellt in den Bergen ein Nest des Widerstands errichten zu wollen. Am Ziel in den Skigebieten des Schwarzwalds fand ich dann ein wohl geordnetes „Nest“ guter Bücher, siebenbürgische und Weltliteratur und somit einen Ort der Kultur und des freien Denkens. Einen kleinen Teil davon, v.a. Siebenbürgische und Hermannstädter Zeitung bekam ich für die Heimreise eingepackt. Die Siebenbürgische Bibliothek gab dann noch einige bei Volkmer fehlende Nummern der Siebenbürgischen Zeitung aus den Anfangsjahren dazu, so dass das AHG mit einer ca. 98%igen Vollständigkeit in Rumänien die beste Sammlung dieser

Zeitung in einer öffentlich zugänglichen Bibliothek haben dürfte. Herzlichen Dank den Spendern!

Aus der Auseinandersetzung mit der Lesekultur und der Bibliotheksgeschichte können vielfältige Aussagen über den kulturellen Stand eines Ortes zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte gemacht werden. Leider gehören auch Erkenntnisse über den Bücherschwund dazu, gegen den Verzeichnen, Stempeln und Signieren nur bis zu einem gewissen Punkt zu helfen scheinen. Da ungebundene Zeitungen in dieser Hinsicht besonders gefährdet sind, werden diese bei Vollständigkeit und zur handlicheren Verwendung im AHG stets gebunden.

Es ist mir im Laufe der Jahre zumeist gelungen die oft mühevollen kilometerreichen Fahrten kostengünstig zu gestalten durch die Annahme von Vorträgen in Deutschland, für die Reisekosten bereit standen. Bei jeder Fahrt gilt grundsätzlich: mindestens zwei Bananen-Kartons Bücher möglichst kostengünstig einwerben. Der bisherige Rekord liegt bei 20 Bananen-Kartons pro Fahrt. Bei der letzten waren es allein 15 Bände der Zeitschrift „Studii și Comunicări“ des Brukenthalmuseums, 13 Bände der Zeitschrift „Transylvanian Review“ aus den 1990er Jahren, 47 Hefte der Zeitschrift „Revue des Etudes sud-est europeenes“ aus der Zeit 1965-2003 und eine fast vollständige Sammlung der Monate April bis Dezember der Zeitschrift „Siebenbürger Quartalschrift“ aus dem Jahr 1860, die unserer Bibliothek

von Seiten der Siebenbürgischen Bibliothek zur Bestandsergänzung überlassen wurden. Besonders bei letztem Titel sind Gelegenheiten zur Schließung einer Lücke im eigenen Bestand sehr selten, daher ein ganz besonderer Dank dafür!



Juli 2006 am ehem. Casa Scântei, Dr. Rainer Kramer beim Aufladen des „Neuen Wegs“

Wir gratulieren...

... zum Geburtstag

April

- 14.04. Anna Orosz 97 Jahre
 22.04. Hans Krestel 70 Jahre
 28.04. Erwin Hellmann 75 Jahre

Mai

- 25.05. Georg Fröhlich 75 Jahre
 26.05. Raveca Tentesch 75 Jahre
 30.05. Ada Danko 104 Jahre

Juni

- 1.06. Klaus Czelnai 70 Jahre
 4.06. Gerlinde Szabo 70 Jahre
 9.06. Lia Hulea 75 Jahre
 15.06. Agnetha Balthes 75 Jahre
 17.06. Rosa Deac 80 Jahre
 19.06. Sara Schmitz 75 Jahre
 20.06. Hertha Drăgan 90 Jahre
 23.06. Brigitte Linzmaier 70 Jahre
 24.06. Alvine Roswitha Grigoraș
 70 Jahre

Juli

- 7.07. Erna Brandschott 70 Jahre
 9.07. Horst Butt 70 Jahre
 20.07. Rosina Szakal 75 Jahre
 29.07. Christa Wilhelm 70 Jahre
 31.07. Erika Ceahoreanu 70 Jahre

August

- 1.08. Maria Laurenția Neamțu
 75 Jahre
 3.08. Christa Benedek 85 Jahre
 9.08. Ioan Lohrmann 70 Jahre
 13.08. Horst Schuller Anger
 70 Jahre
 27.08. Hilde Stoenescu 85 Jahre

... zur Taufe**Edwin Micu**

geboren: 6. Dezember 2009

getauft: 10. April 2010

Nadia-Maria Frosin

geboren: 5. März 2010

getauft: 21. April 2010

Stefan Valentin Dănilă

geboren: 14. Dezember 2009

getauft: 11. April 2010

Rihanna Hütter

geboren: 23. März 2010

getauft: 10. Mai 2010

Astrid Emma Philippi

geboren: 10. August 2009

getauft: 11. April 2010

Gloria-Sofia Feleagă

geboren: 24. März 2010

getauft: 8. August 2010

Konstantin Philipp Kertesz

geboren: 29. Januar 2010

getauft: 2. Mai 2010

Diane-Kristin Ciucă

geboren: 13. Mai 2010

getauft: 15. August 2010

... zur Trauung**7. August**

Cristian Baak geb. Ionescu, orthodox,
Logistik-Assistent, 28 Jahre alt und
Annelore Baak, evangelisch, Assistent-
Manager, 25 Jahre alt.

28. August

Ortwin Gerhard Rudolf, evangelisch,
Küster, 48 Jahre alt und Marilena Rudolf
geb. Terciu, orthodox, Krankenpflegerin,
47 Jahre alt

Neue Gesichter

Pfarrer Christian Reich



Christian Reich
Pfarrer i.R., Landshut/D.

und Evangelischen Banater Schwaben im Diakonischen Werk der EKD“, wurde Christian Reich, Pfarrer i.R. mit dem Vertretungsdienst im Kronstädter Kirchenbezirk vom Pfingstsonntag, 12. Mai bis einschließlich 26. September 2010 beauftragt. Bis jetzt hielt er Gottesdienste in Honigberg (2), Nussbach, Kronstadt Schwarze Kirche (2), Marienburg, Bartholomae (2), Rosenau (2), Bukarest und Tartlau. Er ist im Altenheim, in den Besuchsdienst und bei Morgenandachten eingeschaltet, war beim Jungschar-Zeltlager in Rosenau tätig und singt im Bachchor mit. Er ist gerne zu Gesprächen und Hausbesuchen bereit und zu erreichen unter:

Tel. 0268-506194; mobil: 0735662251; E-Mail: chrreich@hotmail.com

Durch den Kontakt von Dechant Stadtpfarrer Christian Plajer mit dem „Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen



Informationen

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

- | | |
|--|--|
| <p>Krabbelgruppe (Termine werden bekanntgegeben)</p> <p>Kinderclub
Samstag, 10 Uhr, Kapitelzimmer</p> <p>Kindergottesdienst
jeden ersten und dritten Sonntag, parallel zum Hauptgottesdienst</p> <p>Jugendstunde
Freitag, 19 Uhr, Kapitelzimmer</p> <p>Bachchor, Jugendbachchor
Canzonetta - Ensemble
(wegen Proben bitte im Sekretariat nachfragen)</p> <p>After Work Treffen, Termine werden bekannt gegeben</p> | <p>Bibelarbeit (in deutscher Sprache)
Montag 16.30 Uhr, Kapitelzimmer</p> <p>Bibelarbeit (in rumänischer Sprache)
Dienstag 16 Uhr, Kapitelzimmer</p> <p>Andachten im Altenheim Blumenau
Donnerstag 9.30 Uhr</p> <p>Seniorenachmittag jeden dritten Mittwoch im Monat, 16. Uhr, Altenheim</p> <p>Seniorenturnen, jeden zweiten Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr, Altenheim</p> <p>Kochabend, Termine werden bekannt gegeben</p> |
|--|--|

Beiträge und Gebühren

Nähere Informationen, bitte im Kassa-Amt der Honterusgemeinde erfragen.
Tel. 0268 511963, Frau Traute Furnică

Bankkonten der Honterusgemeinde

Raiffeisen Bank Agenția Piața Sfatului Brașov:

RO66RZBR0000060004749489 (Lei)

RO90RZBR0000060002684897 (EURO)

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)

Konto Nr: 801224 (EURO)

Bankleitzahl: 520 604 10

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Johannes Honterus Hof
 Küster: Nicolae u. Otilia Mare
 Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr
 Eintritt 6 Lei
 Ermäßigt 2 und 3 Lei
 Gemeindeglieder frei

Verwaltung und Kassa-Amt

Amtsleiter: Peter Simon (Immobilien)
 Geschäftsführer: Liliana Şelaru (Gemeinde)
 Wirtschaftler: Horst Hügél
 Mo-Fr, 8-15 Uhr
 Kassa: Traute Furnică
 Mo-Fr, 9-14 Uhr
 Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Sekretariat Stadtpfarramt

Marktplatz 17
 500025 Braşov
 Blaues Haus
 Telefon: 0268 511824 Fax: 0268 511825
 E-Mail: schwarze.kirche@brasovia.ro
 Mo-Fr, 7-15 Uhr
www.honterusgemeinde.ro

Archiv&Bibliothek der Honterus-gemeinde

Archivar: Thomas Şindilariu
 Johannes Honterus Hof 2
 tägliche Kernzeit: 10-14 Uhr, sowie nach Vereinbarung
 Telefon: 0268 506196
 E-Mail: archiv@honterus-archiv.ro
www.honterus-archiv.ro

Altenheim Blumenau

Vorsitzender: Ortwin Hellmann
 Str. Iuliu Maniu 35
 500091 Braşov
 Telefon/Fax: 0268 415396
 E-Mail: blumenau@zappmobile.ro

Diakonie

Dr. Andrea Hampel-Binder
 Brigitte Grosu
 Str. Dr. Gh. Baiulescu 4
 Di und Do: 9-15 Uhr
 Telefon: 0268 511399
 0731 328157 (ab Januar Frau Dr. Hampel-Binder)

Kleiderkammer

Helene Becker
 Str. Dr. Baiulescu 4
 Do: 12-13:30 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse 2
 Küsterin: Ilona Kovacs
 Telefon: 0268 415340
 0740 438487
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof

Str. Dr. Ion Cantacuzino 2
 Küster: Ortwin Rudolf
 Telefon: 0268 475223
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Obervorstädter Kirche und Friedhof

Str. Prundului 3
 Küsterin: Paula Kovacs
 Telefon: 0268 511400
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof

Str. Dealul de Jos 12
 Küster: Aurel Orzan
 Telefon: 0268 415054
 Sommer: 7-20 Uhr
 Winter: 8-17 Uhr

Kronstadt

(Carl Thomas)

Rudolf Lassell



1) O trau-te-ste Stadt, die so voll und ganz - wach-sen ins Herz dei-ner
 2) Wie ragt dei-ne Zin-ne so stolz und kühn, prangt sie im wech-sel-den
 3) Und dro-ben, da at-met die Brust so frei, wei-tet die Welt sich den
 4) Und drau-ten, da flu-tet es hin und her, schaf-fen die Flö-ßi-gen



Söh-ne! Du blü-hen-de Ro-se im Ber-geskrantz, du leuch-ten-de Per-le des
 Klei-de! Wie schmückt-sich im Len-ze ihr Wald so grün, wie rö-tet ihn sommer-lich
 Blikken: Die ern-sten Ge-bir-ge als Grenz-bu-slei, die la-chen-den Fluren, die
 Leu-te; Da ragt aus dem schim-mern-den Hü-ser-meer die go-tri-sche Kir-che ge-



Bur-zen-lands, wie strahlst du in son-ni-gem Mai-en-glanz voll
 A-bend-glühn, wie braust er, wenn herb-st-li-che Stür-me ziehn, wie
 Him-mels bläu', die statt-li-chen Dör-fer in schmuk-ker Reih', sie
 can-ker schwer, vom Tur-me er-he-bet sich ernst und hehr har-



herr-li-cher, bräut-li-cher Schö-ne, wie strahlst du in son-ni-gem
 blitzt er im Win-ter-ge-schmei-de, wie braust er, wenn herb-st-li-che
 sü-len das Herz mit Ent-zük-ken, die statt-li-chen Dör-fer in
 mo-ni-sches Glo-cken ge-läu-te, vom Tur-me er-he-bet sich



Mai-en-glanz voll herr-li-cher, bräut-li-cher Schö-ne!
 Stür-me ziehn, wie blitzt er im Win-ter-ge-schmei-de!
 schmuk-ker Reich', sie sü-len das Herz mit Ent-zük-ken.
 ernst und hehr har-mo-ni-sches Glo-cken ge-läu-te.

Die östliche Reliefplatte des Honterusdenkmals zeigt Johannes Honterus (1498 - 1549) als Stadtpfarrer bei der Austeilung des heiligen Abendmahls bei einem Kranken. Honterus ist im Profil nach rechts gewendet in einem knöchellangen geistlichen Gewand dargestellt, mit beiden Händen einen Kelch haltend. Rechts von Honterus steht eine männliche Gestalt mit zum Gebet erhobenen gefalteten Händen, davor im Profil ein Mädchen. Links vom Kranken und über ihn gebeugt steht eine Frau mit langem Kleid und Kopftuch und davor ein kleines Mädchen, das dem Kranken zugewendet ist. Unter dem Relief steht der Wahlspruch von Honterus in gotischen Majuskeln: "Wachet und betet" (Vigilate et orate; Mathäusevangelium 26,41). Gernot Nussbächer



Impressum

Redaktion: Anca Tudose, Christian Plajer
Anna Demuth, Peter Demuth
Evangelische Kirche A.B. Kronstadt
Biserica Evanghelică C.A. din România Parohia Braşov
Curtea J. Honterus Nr.2, RO - 500025
www.honterusgemeinde.ro

Druck **aldus**

Piaţa Sfatului nr. 18 tel.: 0268-478823 / 0368-429142
e-mail: aldusro@yahoo.com www.aldus.ro